

Umfäller Bericht der gelben eben: Wichtigster Krieger wurde ein feindlicher Angriff gegen einen russischen kleinen Dorf südlich des Walles von Brest nach einem Hintergrundkampf abgewiesen. Lebhafte Tätigkeit unserer Artillerie in der Gegend von Ville aux Bois und auf der Hochfläche von Craonne. In den Argonnen leichten unsere Batterien ihre Feuer auf die Verbindungswägen des Feindes hinter der Front fort. In der Gegend nördlich von Verdun im Laufe des Tages keine Infanterieunterstützung. Artilleriefeuer mit Unterstützung westlich der Maas und in der Woëvre. Das Artilleriefeuer war heftiger auf dem rechten Ufer der Maas und in der Gegend von Douaumont und Damouzon. Unsere Batterien bekämpften kräftig die feindlichen Batterien und zerstörten ein bedeutendes Munitionslager des Feindes in Champs-en-Ville. Von der übrigen Front ist außer dem üblichen Geschützfeuer kein Ereignis zu melden.

Albit über die finanzielle Lage Frankreichs.

(Paris. (Agence Havas.) In der Kammer gab der Finanzminister Albit am Freitag nachmittag eine Darstellung der finanziellen Lage, wobei er erklärte: In den letzten Monaten des Jahres 1914 gaben wir 5% Milliarden aus und im Jahre 1915 über 22 Milliarden. Außerdem hat der Vorstand der Bank von Frankreich an den Staat am 31. Dezember 1915 nur um 1.000.000 Fr. zugemessen. Die Emission von französischen Schatzscheinen überstieg nicht 7 Milliarden Frs. Die Emission im Auslande belaufen sich auf 420.000.000 Frs. Trotz der außerordentlichen großen Kosten hat die Lage nichts Beunruhigendes wegen des Erfolges unserer Anstrengungen sowohl in den Vereinigten Staaten wie der in Frankreich aufgenommen. Albit gab darauf Erklärungen ab über die Einführung neuer Steuern und empfahl, jede aufrechte Erhöhung zu vermeiden, die die Gesetze mit sich bringen könnte, im Laufe einer ungünstigen Bewegung hervorzurufen. Zum Schluß seiner Rede erklärte Albit: Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde. Die ganze Welt blickt nach Verdun. Die Art der feindlichen Angriffe vor diesem Platz zeigt, mit welcher Ungeduld die Feinde einen Erfolg erstreben, wenn dieser auch nur vorübergehend ist. Die Geschichte wird die Verteidigung Verduns als eines der größten Ereignisse in unserem Lande betrachten. Es ist erstaunt, es heute ohne einen Optimismus auszusprechen, daß wir das Ende dieses Krieges sehen.

Anträge zum U-Bootkrieg.

(Berlin. Amtlich.) Zur Frage des U-Boot-Krieges sind im Reichstag die nachstehenden Anträge eingefügt worden. Von nationalliberalen Abgeordneten wird beantragt: Der Reichstag wolle beschließen:

Die Erwähnung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verleugnung des Völkerrechts und Vergewaltigung der Neutralen die rücksichtslosen Maßnahmen getroffen, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger nieder zu zwingen, und in sinnerer Erwähnung, daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch eine unerschöpfliche und rücksichtslose Führung des U-Bootkrieges die englische Frachtraumnot so zu vergroßern, daß die austretende Verlängerung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schmäleres, für Deutschland siegreiches Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn Reichskanzler zu erläutern, keine Abmachungen mit anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneingeschränkten Gebrauch der U-Bootwaffe zu behindern geeignet sein könnten, sondern dahin zu warten, daß deutsches von den Unterseeboot-Waffen in der Kriegszone auch im Handelskrieg, abgesehen von den lediglich der Personenbeförderung dienenden Passagierdampfern, derjenige Gebrauch gemacht werde, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

(Berlin. (Amtlich.) Ein konserватiver Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln: Angesichts des Verlustes Englands, unter Volk durch Abverrung und Auszehrung niedergesunken und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer militärischen Mittel gegen England geboten, um es auch anderseits in seiner Ernährung und seiner Völkerkraft zu bekämpfen. In dem neuverdienten bekanntgegebenen Entschluß der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootkrieges ist eine für diesen Zweck geeignete Regelung nur zu erkennen, wenn ihre praktisch wirksame Durchführung der Eigenart der Waffe entsprechend geschieht.

Anmerkung des W. L. B.: Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidungen in der Kriegsführung ausgedehnt werden. Zur siegreichen Durchführung des Kriegs brauchen wir, wie bisher, geschlossene und vertrauliche Einheit; und sie zu erhalten, ist der einzige Wille des ganzen Volkes.)

(Berlin. (Amtlich.) Die Fraktion des Zentrums hat im Reichstag folgenden Antrag eingefügt: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln: Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirkliche Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß da die Frage einer Verwendung der Unterseebootwaffe im Völkerrecht noch nicht geregelt ist, bei den Verhandlungen mit den ausländischen Staaten die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gewahrt wird.

Händelsabkommen zwischen Frankreich und Dänemark.

(Kopenhagen. Zwischen dem französischen Geänderten namens seiner Regierung einerseits und dem Komitee der Großhändler-Société und dem Industriekomitee andererseits ist heute ein Abkommen bezüglich der zukünftigen Handelsverbindung zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossen worden. Das Abkommen schließt sich genan an das englisch-dänische Abkommen vom 19. November 1915 an.

Rumänen und Bulgarien.

(Sofia. „Echo de Bulgarie“ weist in einem Petit-artikel aus dem Verleumdungsfeldzug hin, der in einem Teile der rumänischen Presse gegen Bulgarien und die bulgarische Gesandtschaft in Sofia geführt werde. Das Blatt führt aus, man verstände zur Not eine Feindseligkeit der bulgarischen Journalisten gegen die Rumänen, die Rumänen einen kritischen Augenblick benutzt habe, um Bulgariens territoriale Unvereinbarkeit anzutasten. Über ein rumänischer Publizist, der die Beziehungen der beiden benachbarten Nationen vergleicht, habe keine Gesellschaftergruppe zur Entschuldigung. Das Verhalten dieser Bulgarer Preßorgane sei umso tadelnswerter, als niemand in Bulgarien Streit mit Rumänen oder einem anderen Nachbarn suche. Alle Bulgaren billigten die mehrjährige Politik der Regierung, deren Absichten kein Geheimnis bilde. Über eine bulgarisch-feindliche Bewegung könne einen gefährlichen Geisteszuwand schaffen. Das „Echo de Bulgarie“ geht sodann des näheren auf die falschen Darstellungen ein, die ein Teil der rumänischen Presse von der Lage Bulgariens einerseits und den angeblichen Vorbereitungen der Entente für eine Offensive von Saloniki aus andererseits gibt, und fährt fort: Wir hoffen, daß die Ratsblätter, die die Regierung Bratianus bisher bewiesen hat, die leitenden Kreise in Rumänien nicht beeinflussen wird. Man muss wünschen, daß die Auskreuungen

der russischen Besatzung durch die rumänischen Besatzungsbehörden verhindert werden und daß die Ausgabe unserer Schriften in Rumänien, die besten Beziehungen mit Rumänen zu pflegen, nicht erlaubt werde. Kein Interessenengelob trennt Rumänen und die Bulgaren. Es wäre dauerlich, wenn die Ausgaberegeln oder Siedlungen die Zwischenfälle hätten, wo Eintracht herrschen sollte.

Die Wirtschaftsbedingungen in der italienischen Römer.

(Rom. (Agenzia Stefani.) Bei der Fortsetzung der Aussprache über wirtschaftliche Fragen in der Kammer bestand das Gespräch eine Tagesordnung, die das unerlässliche Vertrauen in die Motive verhindert, die Italien zur jetzigen Haltung in dem europäischen Konflikt veranlaßt haben, und die Zuversicht ausdrückt, daß die Regierung ihre Haltung aufrecht erhält.

Neue russische Kriegsanleihe.

(Petersburg. Petersburg. Telegraf. Agentur.) Durch einen kaiserlichen Erlass wird die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe von zwei Milliarden Rubeln angeordnet. Der Zinsfuß beträgt 5%. Die Tilgung soll in 10 Jahren erfolgen.

Verlust.

(Paris. Einer Meldung des „Temps“ folge ist der englische Dampfer „City of Exeter“ mit 33 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Malinta“ in Marseille eingetroffen. „Malinta“ war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden.

Eine schwedische Dampfer auf eine Mine gesunken.

(Malmö. Der schwedische Dampfer „Ast“ war bei dem schwedischen Nordhafen auf eine Mine gesunken und bat Wasser im Borddampf. Er begibt sich nach Rotterdam.

Zum Untergang des Schiffes „Sirius“.

(London. Die „Central News“ meldet aus Washington: Der Posthalter Graf Bernstorff stellt offiziell in Abrede, daß das norwegische Schiff „Sirius“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden sei.

Zum Untergang der „Tubantia“.

(Amsterdam. Die Direktion des Holländischen Lloyd teilt mit, daß die ganze Besatzung der „Tubantia“ gerettet ist, aber gestern mittag noch zwei Fahrgäste vermisst wurden. Es ist möglich, daß auch diese gerettet worden sind und daß sie nur verdeckt haben, was bei der Gesellschaft angemeldet. Der Holländische Lloyd bestätigt, und das Schweizeramt der „Tubantia“ „Belgia“ aus dem Dienste zu ziehen und vorläufig nur die kleineren Dampfschiffe an lassen. „Tubantia“ hatte 400 Passagiere an Bord, meist aus Deutschland. Sie waren für Portugal, Spanien und die Südamerikanischen Staaten bestimmt. In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Nieuws van den Dag“ erklärte der Kapitän Wittema, er habe sich im Kartenzimmer befinden, als der Unfall sich ereignete. Das Schiff wurde auf der Steuerbordseite getroffen und sollte nach Backbord über, nahm aber bald darauf wieder seine normale Lage an. Das Schiff war im Begriffe stehen zu bleiben, als die Explosion erfolgte. Da die See bewegt war, sah der Kapitän voraus, daß die Boote auf der Steuerbordseite zertrümmert werden würden und befahl, zunächst die Backbordboote zu treiben. Als dies geschehen war, ließ er den Anker niedergehen, worauf das Schiff sich um den Anker drehte und auch die Steuerbordboote niedergelassen werden konnten.

(Hag. Der „Nieuw. Courr.“ fordert: Der Ton, in dem die englische Presse ihre Teilnahme an dem Unfall der „Tubantia“ ausdrückt, sowie der Vorhalt, daß Deutschlands Kriegsführung zur See Holland die Pulsadern abschneide, denen es sein Dasein verdanke, seien unzutreffig. Holland könne sich nicht mit der englischen Aussicht von der Freiheit der Meere einverstanden erklären. Die Schläge, die man von der einen Seite erhalten habe, könnten auch nicht mit Dankbarkeit gegen die andere Partei erfüllen.

(Berlin. Bei dem Bau der Schnellbahn-Gesundbrunn-Neukölln ist heute in der 11. Stunde ein schwerer Betriebsunfall eingetreten. Bei der bereits fertiggestellten Unterquerung der Spree an der Jannowitzbrücke stürzte die Tunneldecke in einer Breite von mehreren Metern ein. Das Wasser der Spree ergoss sich in den Tunnel. Nach einer Meldung der „A. B. am Mittag“ werden ein Handwerker und zwei Frauen vermisst, doch steht dies nicht fest. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Der ganze Schnellbahntunnel steht unter Wasser. Die Feuerwehr ist mit allen verfügbaren Bögen unter Leitung des Branddirektors gut Stelle.

* Karlsruhe. Auf Anregung des badischen Justizministers findet im Frankfurter Universitätsgebäude eine Versammlung von Vertretern sämtlicher Bundesstaaten über die Frage statt, wie für den Abschluß der Bildung der aus dem Felde heimkehrenden Schüler höherer Lehranstalten zu sorgen sei.

* Karlsruhe. Zwischen der Regierung und dem Rentenratkomitee der Zweiten Kammer wurde heute vereinbart, einen Kredit von 200.000 Mark zur Verfügung zu stellen, als Beihilfe für die Bismarckstiftungen, die von Gemeinden oder Privaten vertragsmäßig eingerichtet werden und die von der Regierung in erheblichem Umfang aus dem betreuten Ausland verbleibenden Mitteln zu diesem Zweck übernommen. Eine Vorlage der Regierung wird dem Landtag umgehend zugehen.

* Brüssel. In belgischen Flüchtlingsblättern und im Temps findet sich die Nachricht, daß die 5 Jahre in Deutschland anfänglichen Belgier für das deutsche Heer ausgebunden würden. (Anmerkung des W. L. B.: Im deutschen Heer, das ein Volksheer ist, dienen keine Ausländer, keine Wehr- und keine farbigen. Die Meldung ist also zum Scheitern der Verbegung glatt erfunden worden.)

(Paris. Die Kammer hat die vorläufigen Kredite für das 2. Quartal 1915 mit 478 gegen eine Stimme angenommen.

(Sofia. In dem Spionageprozeß gegen die Russen beweist das bislärige Verhör teilweise die erhobene Beschuldigung der Ausplorierung der bulgarischen Hafenfestungen von Burgas und Burgas, der Befestigungen und Minenräumen am Bosporus bzw. der Ein- und Ausfahrt türkischer Schiffe. Der Angeklagte Prudkin gestand, vom russischen Marinettacca beauftragt worden zu sein, die Brücke zwischen Galata und Stambul in die Luft zu sprengen. Das vorliegende Belastungsmaterial ist erdrückend.

(Hongkong. (Neuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Provinz Kuangsi ihre Selbständigkeit erklärt hat.

Bermischtes.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich infolge eines Feldsturzes auf der Strecke Berain-Saloniki. Von einem gemischten Zug entgleisten die Lokomotive, drei Personenzüge und fünf leere Güterwagen. Beim Absturz der Lokomotive vom Bahndamm explodierte der Kessel. Große Personen wurden meist schwer verletzt, drei sind tot, unter ihnen der 36-jährige Lokomotivführer Broxton und der 38-jährige Heizer Miller.

Der 165jährige Ehrenmeister der Berliner Schlosserrinnung, Herr Friedrich Wilhelm Freiherr, feierte am 14. d. M. seinen 165. Geburtstag in erstaunlicher geistiger und körperlicher Vitalität. Die Innung beglückwünscht ihn mit einem Blumenkorb. Ehrenmeister Freiherr hat, wie erinnerlich, vor drei Jahren am 16.

16. September 1915 seinen 165. Geburtstag gefeiert.

Syria-Brand. Wie „El“ aus Konstantinopel meldet, fiel vorgestern um 2 Uhr nachmittags das dortige Syria des ungarischen Roten Kreuzes einer Feuerabordnung zum Opfer. In dem Syria waren 332, zum Teil schwer verwundete Soldaten untergebracht. Unter den Kranken entstand eine große Hitze. Den Wählern gelang es,

familiäre Kleidung in den Syriaspitäzen zu beschaffen.

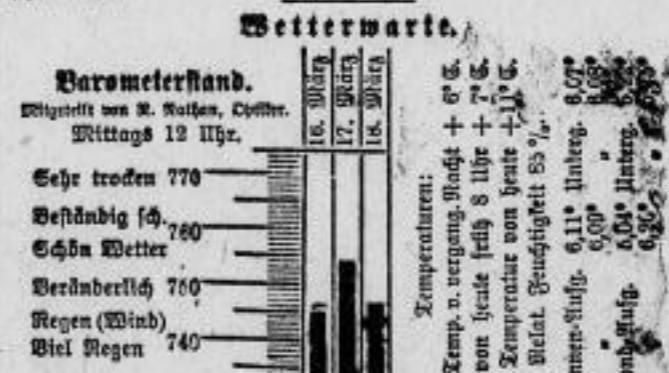
Die Bahndräte-Not in der englischen Armee. Die Engländer selbst vermögen, allen bleibenden Phasen und Parlamentsreden zum Trotz, nicht zu überzeugen, daß ihre Armee mindestens ebenso reich an Wagnis ist wie an Ressourcen. Fast in jeder Woche muß die Londoner Presse mit notgedrungenen mit einem anderen „army need“ — einem anderen Armees-Bedürfnis, beschäftigen das noch immer der Erledigung hält. In neuester Zeit mehren sich besonders die Klagen über den Arztemangel bei den englischen Truppen. Und hier wieder ist es besonders die Not an Bahndräten, die sich darüber empfindlich fühlen darf. Das dieses Problem im Krieg höchst wichtig ist, wird unabhängig einer Reise durch England, die Schwäbe feststellen, die den Truppen durch Vernachlässigung der Bahnpflege zugesetzt werden. Hierauf ist auch die große Anzahl von Magenekzessen in der englischen Armee zurückzuführen, die viele Leute zum Teil frontalunfähig machen. Nun bringt der Londoner Daily Chronicle selbst eine beweige Klage über diese Mißstände. „Viele Berichterstatter demerken“, sagt das Blatt, daß die englische Armee keine Organisation von Militärzahnärzten besitzt. Die australischen, neuseeländischen und kanadischen Kontingente haben ihren eigenen Stab von Zahnärzten, die britische Armee hingegen muß noch immer auf diese wichtige Hilfe verzichten. Abgesehen von den zahlreichen Magenekzessen, die durch diesen Mangel verschuldet werden, sind auch viele schlechte Heilungen von Fieberverlebungen auf den genannten Rückstand zurückzuführen. Die in diesem Krieg so häufigen durchdrehenden Fieberfälle können nur durch sachgemäße Mitarbeit von Zahnärzten ordentlich geheilt werden. Hatte diese Hilfe, so blieben meist mehr oder weniger erhebliche Verunstaltungen des Gesichts zurück. Alle mehrgeschätzigen Sachverständigen haben sich mit Nachdruck dafür gemacht, daß diese Fälle einer Sonderbehandlung bedürfen. Trotzdem wurde in ganz England ein einziger kleiner Sonderlazarette dieser Art errichtet. Die französische Armee verfügt bisher 20 Lazarette für zahnärztliche Behandlung von Fieberverlebungen, ganz Großbritannien aber kann sich nur einer einzigen solchen Einrichtung rühmen. Bis jetzt hat die englische Armeeleitung nicht mehr als 20 Zahnärzte angestellt. Obwohl auf 15.000 Mann ein Arzt kommt. Da aber ein Teil dieser Arzte bei den Ausbildungstruppen in England selbst verblieben ist, verfügen die englischen Heersträte in Frankreich nur über 43 Zahnärzte, also 1 Arzt für 25.000 Mann.

Das Bauen von Verdun. Die Festung Verdun, die sich wie eine vorgehohe Schildwache über der Maas erhebt, führt in ihrem Bauplan das Symbol des Widerstandes: einen hohen Turm in der Mitte, der vier kleinere, an jeder Seite zwei, überträgt. Beihängen die Franzosen, daß diese fünf Türme von den glorreichen Vergangenheiten Verduns beredtes Zeugnis ablegen und nicht nur symbolisch, sondern auch Garantie für einen erfolgreichen Widerstand sind. Ob das Bauen von Verdun über die Bausen der Deutschen recht behalten, wird die Zukunft lehren.

Die deutsche Glasfabrik in der Türkei. Die von der türkischen Regierung unterstützten Bemühungen zur Schaffung einer einheimischen Industrie haben bereits zur Gründung eines Glashüttenwerkes in Balata geführt. Das neue Werk, das eine ganz moderne Betriebsanordnung nach dem Muster europäischer Fabriken besitzt, hat schon über 100 Arbeiter eingestellt und beabsichtigt, die Fabrikation aller den Bedürfnissen der Türkei entsprechenden Glaswaren in großem Maßstab aufzunehmen.

Die portugiesische Sprache des Tempels und der Teufel. Man hat sich oft bemüht, aus der Sprache eines Volkes und dem Klang dieser Sprache die Seele und mehrere Sinnschichten einer Nation zu erkennen. Wollte man ein derartiges Mittel bei unsern neuen Feinden, den Portugiesen, anwenden, so würde man wohl zu seinem sehr aukigen Ergebnis gelangen. Auf den Grenzen macht die Sprache der Portugiesen den denkbaren unglaublichen Eindruck. So hat Kaiser Maximilian von Mexiko in seinem Buch „Aus meinem Leben“ das Portugiesisch gesagt hat, so erklärt er, der weiß nicht, wie der Teufel mit seiner Großmutter spricht; denn so etwas Grausames, Schreckliches, Gruseliges, solch ein dämonisches, plattgaumiges Rätsel durch ein Zusammenragen aller gemeinen, unangenehmen Laute kann nur der Teufel in seinem Bora erfinden. Es hat im Klange oder vielmehr im Maßlange viel Ähnliches mit dem Russischen, das aber doch dagegen noch eine schöne Sprache ist.“ Nicht viel anerkennender spricht sich Ludwig Bielefeld, der ein seiner Art ein romanisches Sprachen und ihrer Literaturen war, über die Fehler der portugiesischen Jungen aus. In seiner Novelle „Wunderlich“ meint er: „Das ist eine kuriose Sprache, die mir noch immer fündig vorkommt. Menschen, die das so wohlhaben, finden es fast gar nicht ausdrücken, wie sie es auch mit dem R. machen. So verhält sich der Portugiese fast alles und spricht und leuchtet mehr innerlich, als das Mund und Lippen die Silben andröhnen lädt. Die meine Bestätigung hat noch die Rate, weit mehr als selbst im Französischen. Das klingt freilich wie Bierl und Schweinchen.“

Wetterwarte.



Wetter	Elbe	Spree	Main	Danube	Po	Rhine	Neckar	Gäde	
Wetter	Elbe	Spree	Main	Danube	Po	Rhine	Neckar		

<tbl_r cells="

Kaufhaus Germer

Inh.: P. Asbeck

Riesa, Wettinerstr. 33

Vornehme und einfache

= Kleidung =

Täglich Neuheiten

Doppelquartett „Liedertafel“ Gröba.

Sonntag, 19. März
nachmittags 4 Uhr

Musik-Aufführung

in der Kirche zu Gröba

zum Bestein der Ortsgruppe des Heimatdank.

Sopran: Frau Nagler-Buschling, Leisnig
Orgel: Herren Franziskus Nagler, Leisnig, und

Organist Möbius, Gröba.

Violine: Herr Professor Dr. Schering, Leipzig.

Männerchor: Doppelquartett „Liedertafel“, Gröba.

Eintrittskarten

sind zu haben bei Herrn Kaufmann Zimmer, im Hotel „Thüringer Hof“, im Restaurant „Zur Wartburg“ und am Konzerttage von 3—4 Uhr in der Kirchschule.

Preise der Plätze:

Altar: 2 M. Schiff und I. Empore: 1 M.
II. Empore: 50 Pf.

Öffentlicher Vortrag in der Turnhalle der Zentralsschule in Gröba

am Montag, den 20. März 1916, nachm. 8 Uhr,
über die Beteiligung sämtlicher Volkstreit an der
Zeichnung der neuen 4. Kriegsanleihe. Vortrag gehalten
durch Herrn Pantdirektor Priem aus Riesa, hierauf freie
Ausprache über etwa gestellte Fragen.

Alle Einwohner von Gröba und den umliegenden Ge-
meinden werden zu diesem Vortrag hiermit eingeladen.

Zeichnungslisten und Ausflügungsschriften liegen in der
Turnhalle aus.

Gröba, am 14. März 1916.

Hans, Gemeindevorstand.

Nachruf.

Nach langem Leiden verstarb unser Kamerad,
der Kaufmann

Wilhelm Frenzel.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen
Kameraden, welcher durch sein biederer Wesen
bei allen beliebt war. Wie werden ihm stets
ein ehrendes Andenken bewahren.

Riesa, am Begräbnistage.

Das freiw. Rettungskorps.



Ende Februar fiel auf dem Felde
der Ehre unser Meister

Otto Wenzel.

Wir verlieren in ihm einen langjährigen
treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in
Ehren halten werden.

Gröba, am 18. März 1916.

Heine & Co., Aktiengesellschaft.

Zeichnungen

auf die

= Vierte Kriegsanleihe =

und zwar

4 1/4% Deutsche Reichsschatzanweisungen

— Kurs 95% —

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

— Kurs 98,50% bzw. 98,30% —

nehmen wir bis

Mittwoch, den 22. März, mittags,

zu Originalbedingungen entgegen.

Riesaer Bank

Aktiengesellschaft.

Stadttheater Riesa (Hotel Stern).

Sonntag, den 19. März 1916, Anfang 8 Uhr.
1. Klassiker-Aufführung! Friedrich v. Schillers Erstlingswerk!

Gastspiel des Herrn Udo Borchert vom Stadttheater in Ingolstadt.
,,Die Räuber“.

Ein Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
Gingerichtet und inszeniert nach den Aufführungen im Stadt-
theater in Görlitz, sowie den Naturtheateraufführungen in
Golditz und Hohenstein-Ernstthal.

Hauptrollen:
Maximilian, Graf von Moor Udo Borchert
Karl, seine Söhne Curt Richter
Franz, seine Söhne Bruno Sandow
Amalie, seine Nichte Marga Richter
Schweizer Pioneer Grünberger a. G.
Röller F. Wünsche
Rosinisch Wilhelm Richter
Germann G. Weigelt a. G.
Die Direktion.

Elbterrasse.

Grosser
Syphonbiersversand
Echt Pilsner Urquell
Tucherbier
Radeberger
— Farnaf 680. —

Herzlichen Dank
allen, die den Sarg unseres
kleinen Sieblings so reich mit
Blumen schmückten und uns
zu trösten suchten. Wir aber,
lieber Erich, rufen wir ein
„Ruhe sanft“ in dein süßes
Grab nach.

Du warst des Vaters Stolz
Und der Mutter Freude,
Aber Gott, der liebt dich mehr,
Als wir beide.

Riesa, am 17. März 1916.
Die trauernden Eltern
G. Neukirch u. Angehörige.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.
Hierzu Nr. 11 des „Gräbels
an der Elbe“.

E. Berger, Gröba a. Elbe

Riesaer Str. 16.

Ausstellung der neuen Frühjahrs- und Sommer-Hüte.

Sortiertes Lager in Formen für Kinder,
junge Mädchen und Damen.

Mödernisieren getragener Hüte, bekannt gut und schnell.

Trauerhüte stets vorrätig.

Öffentliche Handels-Lehr-Anstalt zu Chemnitz.

Einjähriger Höherer Kaufmännischer Kurs.

Gebiegene kaufmännische Ausbildung für junge Leute, die die Berechtigung zum ein-
jährig-freiwilligen Dienst erworben haben.

Anmeldungen beim

Director Prof. Dr. Willigkow.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Stadtverwaltung und Verlag: Dohmen & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Goethestr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Angenommen: Wilhelm Richter, Riesa.

Nr. 65.

Sonnabend, 18. März 1916, abends.

69. Jahrg.

Die Verbrechen des englischen „Diplomatismus“.

Wie England die Diplomaten als Waffe der Kriegsführung benutzt, dafür ist Portugal Eintreten in die Reihe unserer Feinde einmal wieder ein deutliches Beispiel. Die Engländer schreiben über den deutschen Militarismus. Ob aber ihr Diplomatismus ein moralisch hoher bedeutsamer Werkzeug der Verteidigung und Förderung ihres Staates ist, das dürfte einem redlich denkenden Menschen keine schwer zu beantwortende Frage sein. Man mag über die deutsche Diplomatie nach dem Kriege manches Wort der Kritik sprechen. Man wird sie aber auch redliche Anerkennung nicht versagen können. Und das eine wird sicherlich auch der südliche Kritiker sowohl von ihr verlangen, daß sie die Wege der englischen Diplomatie werde häufig einschlagen müssen. Wir dürfen sogar hoffen, daß durch unser Sieg der englische Diplomatismus eine so frastige Zulape erleidet, daß er aufzugehen wird, in der Welt als Opfer der Staatsflucht zu gelten. Das wäre in der Tat für die Menschheit ein Segen. Der deutsche sogenannte Militarismus ist immer ein reichliches und offenkundiges Werkzeug gewesen. Dass es nur zur Verteidigung geschaffen war, konnte jeder wissen, der auch nur eingerahmt die deutsche Volksfeind und die deutschen Regierungsbürokratien kannte. Das Deutschland auf diese Verteidigungswaffe unter seinen Umständen mehr verzichten konnte, mußte gleichzeitig jedem einleuchten, der von der deutschen Geschichte auch nur das größte, auch nur die Bedeutungen des Dreißigjährigen Krieges, der Seiten Ludwigs XIV. und der Revolutionszeit kannte. Der englische Diplomatismus dagegen ist von jeher eine heimtückische und aggressive Waffe gewesen. Weil England sich nicht auf die Überbereitschaft des eigenen Volkes in militärischer Hinsicht stützen wollte oder konnte, fühlte es seine Rettung darin, die anderen Staaten unter einander zu versetzen, um so bei deren Streit den laufenden Dritten spielen zu können. Daher erklärt sich die ungeheure Praktizität, mit der die englischen Staatsmänner seit in die Interessen der anderen Staaten eingegriffen haben. Wir Deutschen werden an Gerechtigkeit im Urteil über Fremde wohl kaum überzeugt. Der Engländer stellt genau das Gegenteil zu dieser Tugend vor. Das Streben der deutschen Politik war es, dem eigenen Staat Wege zu suchen, möglichst ohne andere Völker auf ihren Wegen dabei zu tören. Wir haben uns vielleicht zu sehr davon gescheut, einmal andere Völker als Vorpann für unsere Interessen zu benutzen. Zu viel ist dem deutschen Geist die hohe kantische Aussicht eingeprägt, daß es unfehlbar sei, andere Menschen nur als Mittel für eigene Zwecke zu gebrauchen. Der englische Philologie, wie der englischen Staatskunst dagegen hat keits Rücksicht mehr oder weniger mit Sittlichkeit gleichgesehen. Und daher erklärt es sich, daß die englischen Staatsmänner so skrupellose wie mit Schachfiguren mit den Herrschern und Völkern auf allen Kontinenten wie auf einem Spielbrett hin- und herschoben, ohne jeden Respekt für deren eigene Lebensbedürfnisse, nur unter dem Gesichtspunkt, für England bei solchem Spiel zu gewinnen. Hier läuft der Abgrund zwischen englischer und deutscher Kulturstellung, der nicht überbrückt werden kann und soll. Auf der einen Seite dieses Abgrunds muß König Edward VII. natürlich ebenso hoch als kluger Diplomat stehen, wie er auf der anderen Seite als heimtückischer und gefährlicher Intrigant verachtet wird.

Wir erkennen den unehrenvollen Einzug Englands in Portugal. Wir erkennen ihn in Schweden, der nicht durch englische Währarbeit von Schweden getrennt wurde. Wir erkennen ihn überall da, wo eine Revolution einen größeren Staat schwächen kann, wo ein kleinerer ohnmächtiger Volksplitter sich von einem größeren Volk loslösen will, wo unter der billigen Parole der Freiheit Versetzungen und Verzehrungen gefordert werden können. Das

englische Imperium einen und die fremden Völker zerstreuen, daß ist englischer Diplomatismus. Es gibt keinen dauernden Frieden in der Welt, ehe nicht dieser verderblichen Kulturstellung der „Staatskunst“ ein gründliches Ende gemacht wird.

Schlgeschlagene Angriffe auf den „Toten Mann“.

Die italienischen Angriffe eingestellt.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Wie wertvoll den Franzosen der Besitz des „Toten Mannes“ war, das beweisen ihre letzten Rückeroberungsversuche. Am Donnerstag legten sie eine teilige Division dort ein, es ist die 27., die seit Beginn der großen Kämpfe in diesen Hegenkessel voll Feuer und Blut geworfen wurde. Und während sie bisher ihre Angriffe immer mit gewaltiger Artillerievorbereitung einleiteten, haben sie nun mehr, um uns zu überraschen, ihre Infanterie ohne vorhergehende Kanone ansetzen lassen; aber die Russen waren auf dem Posten; wohl gelangten einzelne feindliche Kompanien bis an unsere Linien, aber hier wurden sie vollkommen vernichtet; nur ein paar Männer kamen seit davon und wurden gefangen genommen. Ein neuer Angriffsversuch aber kam in unserem Sperrengau überhaupt nicht zur Entwicklung. Sonst ist von der Westfront wenig neues zu melden; die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mozel und in der Champagne dauern mit Gestalt an; Verluste zu einer Entlastungsoffensive sind noch nicht zu erwarten. Die Engländer befürchten sich auf erfolglose Sprenge.

Die italienische Offensive an der Monzafront ist schon am vierten Tage zusammengebrochen. Die Italiener haben ihre gänzlich erfolglosen Angriffe eingestellt. Freilich: muss man immer noch damit rechnen, daß die Italiener wieder kommen. Die italienische Deckesleitung traf umfangreiche Vorbereitungen, auch für die neue Offensive, und die öffentliche Meinung in Italien verlangt entschlossene Taten.

An der Ostfront war es in den letzten Tagen etwas lebhafter geworden; namentlich an der Syriza und am Dniester, aber auch an der Front des neugebildeten Peeresgruppe Böhmen-Gemoll; an der ostgalizisch-wolhynischen Grenze herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Aber der russische Entlastungsstoß, auf den die Franzosen so sehnsüchtig warteten, blieb bisher noch aus. Nur in Patrouillenkämpfen machen sich die beiden Parteien und diese verlieren für unsre Verbündeten günstig.

Die Engländer blicken mit großer Besorgnis nach dem Westen. Und das kann man ihnen nachfühlen: Tonwundert steht in Ant-el-Umara fest, Aylmer aber wurde bei seinem jüngsten Vorstoß gegen die osmanischen Stellungen nicht nur zurückgeschlagen, die Osmanen stachen auch kräftig nach und warfen die Briten aus einer vorbereiteten Höhestellung.

Im toten Verdun.

Der deutsche Angriff auf Verdun hat die Stadt mit einem Schlag aus einem tätigen, von frischem Leben erfüllten Ort in eine Stätte der Ode, der Verlassenheit und des Schweigens verwandelt. Wie schwer die jüngsten Ereignisse des Krieges auf Verdun litten, geht aus einer Schilderung hervor, die der Daily News-Berichterstattung der französischen Front aus seinem Blatte sendet: „Als ich sechs Wochen vor Beginn der deutschen Offensive nach Verdun kam, lebten die Bürger der Stadt in hoffnungsvoller Gemütsverfassung und im Gefühl allgemeiner Sicherheit. Heute gibt es in ganz Verdun überhaupt nur noch drei Bewohner, die es gewagt haben, in der bombardierten Stadt zu verbleiben. Der Katholos, in dem ich bei meinem letzten Aufenthalt übernachtete, ist zwar noch ziemlich unversehrt, doch sein Anbau wurde durch eine schwere Granate in Splitter und Staub verwandelt. Das Kaffeehaus gegenüber wurde von mehreren Geschossen getroffen, die sein Eisenbahn in phantastische Teile zerissen haben. Die Kathedrale ist mit Ausnahme einiger Fensterläden ganz geblieben. Die Straßen sind völlig leer und verwüstet, die Fensterläden der meisten Häuser sind geflossen. Nur hier und da hört man das Schreien eines bei der überstürzten Flucht der Bewohner zurückgelassenen Haustieres, das an langsamem Hungertode verdammt ist. Viele Gebäude sind durch Explosionsgeschosse für alle Zeiten vernichtet. Manchmal sieht man in all der Verwüstung einen Weiler, ein Ornament oder eine Steinfigur, die auf unerklärliche Weise bei geblieben sind. Diese zerstörten Wohnungen und Baulager werden von Gendarmen bewacht, um Plünderungen zu verhindern, da die meisten Wohnungen in der Gasse garnicht abgeschlossen worden waren. Durch das Fenster eines offenen Hauses erblickt man noch einen Tisch, die Platten sind noch halb, die Familie ist verschwunden. Aspel und Aspelinen liegen noch auf den Tellern. Ueberall erblickt man Ode und trostlose Verlassenheit. Tote Häuser in den toten Straßen einer toten Stadt, deren Trümmer von eifrigem Kinematographen aufgenommen werden, die die einzigen Besucher dieser zerstörten Welt sind...“

Ein englisches Luftschiff starren System.

Ein Regierungsvertreter teilte dem englischen Unterhause offiziell mit, daß das von der englischen Admiralität bestellte Luftschiff „Harron“ bald fertiggestellt werden sei und bald in Betrieb genommen werde.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Aktuell wird aus Wien verlautbart, den 17. März 1916: Russischer Kriegsschauplatz: An mehreren Stellen der Syriza-Front erzielende Vorpostenkämpfe. Westlich von Tarnopol drangen hierbei unsere Truppen in die russischen Verteilungen ein, machten einen Höchststand und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener haben ihre schützlosen Angriffe an der Monza-Front eingestellt. Auch diesmal bleiben all unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Süddötschlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Amtlicher türkischer Bericht über die Nähe bei Erzerum.

Bon amtlicher türkischer Stelle wird verlautbart: In ihrem Bericht vom 29. Februar 1916 und in den folgenden Berichten stellen die Russen die Einnahme von Erzerum als einen großen Sieg dar und sprechen mit Bravour von der Bedeutung dieses von ihnen für sehr modern gehaltenen festen Platzes. Wir erkennen an, daß die Russen sich in die Notwendigkeit versteht sehen, ihrem Lande und den Alliierten, welche nach dem einzigen Wort „Sieg“ unter welcher Form immer durften, glänzende Bulletins mitzuteilen. Wir aber erschöpft entchieden, daß

Erzerum eigentlich kein besiegter Platz ist, daß die Bodenbesitzendheit es nicht gestattet, die Stadt als festen Platz zu benutzen und daß wir es untererfalls nicht nötiglich hätten. Erzerum stärker zu besiegen als es seiner Natur entspricht. Die Tatsache allein, daß wir hinter den zerstörten Mauern der Stadt eine große Zahl alter Kanonen, einschließlich Leberteile aus dem altrussischen Feldzug des Jahres 1878 zurückgelassen, und daß sich dort Lebensmittel für nur zwei Tage befinden haben, beweist unumstößlich, daß wir nicht die Absicht hatten, Erzerum als festen Platz auszunützen. Das die Russen mit großem Kampf als moderne Festung bezeichnet haben, besteht aus einigen in 12 Meter Entfernung von Erzerum angelegten Feldverbindungen, und die mittlere Artillerie, von der sie freuden, besteht aus unbewaffneten Kanonen, die wir im Stich ließen, nachdem wir sie unbrauchbar gemacht hatten. Wir überließen dem russischen Generalstab die Sorge, die Vorteile, welche dieser Platz den Russen vom strategischen Gesichtspunkte aus für diesen Krieg bietet, und die Erkenntnisse zu würdigen, welche aus seiner Preisgabe und Räumung für sie erwachsen können. Entgegen den Behauptungen der Russen hat keine offene Schlacht in der Umgebung Erzerums stattgefunden, und in keinem Abschnitt haben die Russen eine Artillerievorbereitung eingesetzt. Trotzdem gelang es ihnen nicht, wie sie behaupten, sich in fünf Tagen Erzerums zu bemächtigen, sondern erst nach drücklich getrennten Kämpfen in der Dauer von einem Monat. Obwohl unsere Armeen den Platz zwei Tage und unsere Nachhut einen Tag vorher geräumt haben, sind die Russen erst am Tage darauf in die Stadt eingezogen. Wir haben in der Stadt nur 300 Schwerwaffen zurückgelassen.

Seit unserer Nähnung von Erzerum und unserem Rückzug in unsere Stellungen bis zum heutigen Tage haben die Russen, die noch unter der Nachwirkung ihrer schweren Verluste stehen, keine Bewegung von irgendwelcher Tragweite ausführen können. Russen sind und rechter Bild sind infolge der neuen Lage gleichfalls auf erhaltenen Posten, in die sie die vorgeschobenen Stellungen zurückgezogen, indem sie in einigen Abschnitten einige unbedeutende Nachschublinien ließen, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten berichten, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen überlegenen Kräften des Feindes geliebten Minuten, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wie sind sicher daß sie vorweisen werden, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Rückenfluch abzugeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen bereit, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis-Mulch-Nikale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Apit und Meze befinden. Wir können mit Sicherheit sein auf den Mut und

einen gelehrten Namen. Im Jahre 1898 hatte er die in ihm ungefundenen Klima und durch die Wärme des Überwinterns nicht ganz glatt auszuführende Erholung Madagaskars prompt begnügt. Sein Name wäre daher ein Trocken-Transplantes gewesen, da in dem einzigen Gefecht vor den Toren der Hauptstadt Antananarivo die wohlfeile Ware der Fremdenlegionäre die Kosten des Zusammenpralls zu tragen hatte. Und nun war dieser schon etwas verweilte Vorberer durch die Marine-Schlacht so glänzend aufgeschlissen! Ein „Aber“ war freilich bei der allgemeinen Begeisterung. Auch Gallien war nicht frei von der noch immer im französischen Offizierskorps unauslösbaren Abneigung gegen die republikanische Staatsform. Als er Generalissimus fosse wegen persönlicher Missbilligkeiten von der Front abberufen, sagte er ihm der Marquis de Castelnau zum Nachfolger, dem er recht die republikanische Stabesfreiheit gebrachte. Und Garrel, der König der Roten, wurde nach dem Orient abgeschoben! Vor einigen Wochen hatte sich das Widerstandskreis gegen den Kriegsminister bereits zur Abdichtung formeller Verschwörungspläne verktzt. In beiden würden diese Kreidereien ihm nicht das Genie gebracht haben. Über die Nachrichten von Verdun haben seine amtliche Gesundheit noch mehr als seine körperliche untergraben, die natürlich als Rücksitzgrund ihre bekannte Rolle zu spielen bat. Da sein Rücktrittsgebot in dringlichem Tone gehalten war, geriet die Regierung in nicht geringe Verlegenheit. Schon sprach man wieder von einem Kriegstrategen, diesesmal dem Senator Humbert — nicht dem abgelegten Verteidiger von Verdun. Aber die Druckswürze war doch noch zu kräftig, mit der man vor Galibahrszeit die öffentliche Meinung von der Notwendigkeit überzeugt hatte, daß den Krieg ein richtiggehender Kriegsmann organisieren müsse. Glücklicherweise fand sich bald der Divisions-General Bloch bereit, in die Presse zu springen. Und als geweihter Generalinspektor des Luftschiffwesens wirkte er beruhigend auf die Nerven der zappelnden Pariser. Das doch das französische Gemüt solche Störung dringend nötig! Der schon etwas reichliche Kriegsministerwechsel wirkte seltsam genug. Als nach Wörth die neuen Männer kamen mit Graf Montebello von Palais an der Spitze, drängten sich Frankreichs Adler bereits dem Grabende von Sedan entgegen.

Konferenz der Alliierten in Rom.

Einer Meldung der Times folge wird die nächste Konferenz der Alliierten binnen kurzen in Rom stattfinden. Lord George wird England vertreten. Man hofft, daß auch Sir Edward Grey sich nach Rom begeben wird.

Arbeiter und Regierung in England.

Mitte April werden, einer holländischen Meldung zu folge, die unabhängigen Arbeitervierteln Englands in Newcastle tagen. Dabei soll von der Regierung die Bekanntgabe der Friedensbedingungen und die Wiederaufschaffung der Dienstpflicht verlangt werden.

Verschlagnahme der französischen Betriebe 1916.
Die gesamte französische Betriebe des Jahres 1916 wird, wie das französische Amtsblatt bekanntgibt, von den Militärbehörden beschlagnahmt werden. Die Louvre des Betriebs zum Höchstpreis von 38 Franken pro Doppelzentner direkt beim Produzenten auf.

Der Sozialdemokrat Göhr zum Lieutenant befördert.
Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Göhr ist zum Lieutenant d. L. befördert worden.

Dr. Tölf über den deutschen Kolonialkrieg.

Aus Berlin wird gemeldet: In einer Denkschrift von 25 in Südafrika tätigen Gesellschaften und Einzelpersonen an das Reichskolonialamt, in der für die Wiedererlangung von Deutsch-Südwestafrika eingetreten wird, wie u. a. aufgeführt. Deutsch-Südwestafrika sei die einzige deutsche Siedlungskolonie, die für eine größere weiße Bevölkerung die Möglichkeit einer bauernden Niedersiedlung bietet. Über den Besitz von Deutsch-Südwestafrika werde in Europa entschieden werden. Wie England sich seinerseits mit den südafrikanischen Unionen auseinandersezte, werde ihm überlassen bleiben. Auf diese Eingänge hat der Staatssekretär Dr. Goltz die nachstehende Antwort erteilt: Mit großem Interesse habe ich von der mit zahlreichen Unterstrichen versehenen Anfrage zu Ihrer Eingabe vom 4. ds. Mts. Kenntnis genommen. Ich kann Sie gegenüber nur darauf hinweisen, daß ich bereits wieder Gelegenheit genommen habe, zu betonen, wie ich mehrmals alles daran gelegen werde, daß mit der für uns heimischen Beendigung des Weltkrieges, an der auch ich keinen Augenblick geweischt habe, Deutschland wieder in den vollen Besitz aller seiner bisherigen Kolonien gelangt. Den Wert Deutsch-Südwestafrikas als Siedlungskolonie wie auch als Gebiet unter deutscher Ausübung weiß ich wie die Unterzeichner der Eingabe wohl einzuschätzen. Wenn außerdem von anderer Seite eine Ausdehnung des deutschen Kolonialbesitzes und die

Schaffung ähnlicher Handelsmöglichkeiten angestrebt werden soll, so kann ich auch diese Erwartung nur begrüßen, soweit sie in feindlicher Absichtspunkt mit dem Programm der ungewollten Wiederherstellung des alten deutschen Kolonialbesitzes steht.

Frankreichs König nach dem Gemälde.

Wie sehr die Franzosen, die mit Hilfe ihrer englischen Bundesgenossen Deutschland mit Leidenschaft aufzuhängen gedachten, unter der Zerstörung und dem Lebensmittelknappheit in eigenen Landen leiden, geht aus dem folgenden Appell hervor, den Louis Dorat im "Matin" ertheilen läßt: Kanonen! Munition! — so rufen wir ständig, um das Ende der Deutschen herbeizuführen. Doch es gibt einen andern dringenderen Schrei, der sich uns anbringt, der Schrei nach Milben, Spinat, Rosen, Kohl und Kartoffeln! Denn bevor wir daran denken, die Deutschen auszutilgen, müssen wir uns damit beschäftigen, uns Franzosen am Leben zu erhalten. Man wünscht von Hochbüchsen, Geschützen, bewußt sich auf die Beispiele der Geschichte, auf Erfahrung und Gott weiß was sonst noch. Doch all das sind nur Scheintitel; nach kurzer Zeit wird das Leben noch teurer, noch schwieriger, noch unerträglicher als es vorher war. Sicherlich werden wir, wenn wir in ganz Frankreich nur noch eine Wagenladung Gemüse besitzen werden, ein Gesetz über den Umbau und Verkauf von Gemüsen erlassen. Aber es bedarf wohl niemand, daß es dann ein wenig zu spät sein wird. Wir haben ja das freie Meer, wobei man entgegen. Werdet. Über das Meer besteht nicht aus Milben, Kohl und Spinat. Und was nicht das Meer, wenn man nicht die erforderliche Anzahl von Schiffen besitzt? Darum gilt es, eiligst an Öl zu denken. Wenn nicht jedes Schulkind im Andau von Gemüsen unterrichtet wird, wenn man nicht schenkt und gründlichsten Wandel zu schaffen vermögt, muß der ewige Durst nach Kanonen und Munition sich als zwecklos oder zumindest ungerechtfertigt erweisen. Milben! Kohl! Spinat! — das ist es, was wir am dringendsten gebrauchen....

Ritter russischer Oberkommandierenden.

Das Amtsblatt des russischen Kriegsministeriums teilt mit, daß General Goursat zum Oberkommandierenden der russischen Armee an der Westfront und General Michajlow zum Chef des Großen Generalstabs an der Westfront ernannt worden ist.

„Das tut die deutsche Flotte.“

Als der Kommandant der „Möve“ Graf Dobro-Scholien anfangs dieser Woche in seinem Geburtsort Wallwitz bei Sagan weilte, wurde ihm von der dortigen Bevölkerung ein festlicher Empfang bereitet. Auf eine Begrüßungsansprache des Bürgers erwiderte Graf Dobro-Scholien: „So, zuviel u. a.: Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebt habe, mit empfinden. Es ist wohl das Größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Tapferkeit und deutsche Kraft durchsetzen kann. Ich habe gesehen, wie die Deutschen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick gescheut haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Glück wagen kann. Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als ich eines Tages acht englische Kapitäne vor mir stehen sah und ihnen sagen konnte: Das tut die deutsche Flotte. Graf Dobro-Scholien kam dann auf seinen Besuch im Hauptquartier zu sprechen und sagte: Die Herzlichkeit und Gnade, mit der mich Se. Majorat empfing, und wie er mir seinen fächerlichen Dank und seine Freude ausdrückte, hat mich tiefbewegt. Weiter erwähnte der Graf, daß er auch die Armeen des Kriegspartners vor Verdun gesehen habe. Die Freude und Entschlossenheit, die er bei den Soldaten jeder Seite dort beobachtete, machte einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn. Mit diesen herrlichen Truppen werde der Sieg errungen werden.

Der Besuch des Kriegswirtschaftsministers in New York
zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten hat alle Erwartungen übertroffen. Besonders bemerkenswert ist der starke Besuch rein amerikanischer Kreise und ebenso die Übereinkunft und Bewunderung, die bei den Amerikanern über dieses großzügige Wohltätigkeitsunternehmen herrscht. Unter den ehemaligen hervorragenden Besuchern befand sich auch Henry Ford, der Bruder des früheren Präsidenten, mit zahlreichen Freunden. Dr. Bartsch heißtte fest, daß die Steinmanns der ersten drei Tage eine Million M. überstiegen.

Italiens wirtschaftliche Schwierigkeiten.

In der italienischen Kammer erklärte bei der Befreiung der Wirtschaftspolitik der Regierung Finanzminister Daneo, eine Einschränkung der Ausfuhr sei unvermeidlich gewesen. Es sei ausgeschlossen, daß viele den feindlichen Ländern hätten geliehen werden können. Die Schwefelausfuhr weise gerade die Verminderung auf, welche dem Verbrauch der Mittelmächte entspreche. Es sei auch ausgeschlossen, daß man Deutschland eine große Mengen Schwefel gehöre, aber ausgeschlossen habe. Es sei erwiesen, daß die Eisen- und Stahlproduktion der ersten drei Tage eine Million M. überstiegen sei.

Sie haben ganz recht, Herr Horstmeister, mein Oheim kann möglicherweise noch unter den Lebenden wessen, aber warum mag er dann nichts von sich hören lassen?

„Es werden den Verschollenen tröstliche Gründe zwingen, der Heimat fernzubleiben,“ meinte Vollmer, ebenso gut kann er auch drüber, wo den Fremden auf Schritt und Tritt Gefahren umlaufen, längst zugrunde gegangen sein.“

Der alte Herr nickte. „Ich tat nicht recht daran, einen Toten zu weinen, doch da es einmal geschehen, so halte ich es für meine Pflicht, den Andeutungen eine offene Erklärung folgen zu lassen. Man könnte Ihnen, Herr Vollmer, eine stark entstellte Geschichte von Sünd und Pflichtvergehen erzählen, ich dörte im Laufe der Jahre oft die beiden Söhne noch Knaben waren, aufzuheben sich bereits diese Abneigung. Für jede Unart wurde Wolfgang hart bestraft, er war geradezu der Sündendoktor der Familie, wogegen Botho so gern tun und lassen konnte, was ihm beliebte, ohne eine Rüge fürchten zu müssen. Er war und blieb der verwöhnte Liebling seiner Mutter.“

„Papa spricht nie von seinem verschollenen Bruder,“ sagte Edith, „aber auch mich interessiert es, von diesem Verwandten zu hören. Ich muß sagen, daß ich nach seinen Schicksalen nie gefragt habe, er ging lange bevor Papa herab.“

„Gewiß, und damals lebte noch Ihre Großmutter, Gräfin Edith, die alte Baronin Hochfeld; sie war immer nur Ihrem Papa, dem jüngsten Sohn, zugetan; Wolfgang, der Majorats Erbe, war ihr, so absurd es Klingt, ein Dorn im Auge. Als die beiden Söhne noch Knaben waren, äußerte sich bereits diese Abneigung. Für jede Unart wurde Wolfgang hart bestraft, er war geradezu der Sündendoktor der Familie, wogegen Botho so gern tun und lassen konnte, was ihm beliebte, ohne eine Rüge fürchten zu müssen. Er war und blieb der verwöhnte Liebling seiner Mutter.“

„Da hat die Baronin Ihren beiden Kindern unrecht getan,“ sagte Vollmer ernst, „den älteren durch übermäßige Strenge zu einem scheuen, vielleicht auch mißtraulichen, unliebenswürdigen Menschen erzogen, in dem jüngeren die Lust an der Füge, am Reichtum geweckt; aus solchen verwöhnten Mutterjähnchen geben gewöhnlich die unerträglichsten Egoisten hervor.“ Er hatte im Moment ganz verloren, daß der als unerträglicher Egoist bezeichnete Ediths Vater war.

„Sie wurde tot vor Unwillen. Wenn Papa der Befehl seiner Mutter war, so hat die Herzlosigkeit keine

Nationalität überwunden sagt u. a., sonst hätte man nicht in der Haltung der Regierung Unzufriedenheit erhaben können, aber diese ist nicht eine Folge von Unzufriedenheit über Mindestanforderungen mit dem Programm der ungewollten Wiederherstellung des alten deutschen Kolonialbesitzes steht.

Frankreichs König nach dem Gemälde.
Wie sehr die Franzosen, die mit Hilfe ihrer englischen Bundesgenossen Deutschland mit Leidenschaft aufzuhängen gedachten, unter der Zerstörung und dem Lebensmittelknappheit in ihren Landen leiden, geht aus dem folgenden Appell hervor, den Louis Dorat im "Matin" ertheilen läßt: Kanonen! Munition! — so rufen wir ständig, um das Ende der Deutschen herbeizuführen. Doch es gibt einen andern dringenderen Schrei, der sich uns anbringt, der Schrei nach Milben, Spinat, Rosen, Kohl und Kartoffeln! Denn bevor wir daran denken, die Deutschen auszutilgen, müssen wir uns damit beschäftigen, uns Franzosen am Leben zu erhalten. Man wünscht von Hochbüchsen, Geschützen, bewußt sich auf die Beispiele der Geschichte, auf Erfahrung und Gott weiß was sonst noch. Doch all das sind nur Scheintitel; nach kurzer Zeit wird das Leben noch teurer, noch schwieriger, noch unerträglicher als es vorher war. Sicherlich werden wir, wenn wir in ganz Frankreich nur noch eine Wagenladung Gemüse besitzen werden, ein Gesetz über den Umbau und Verkauf von Gemüsen erlassen. Aber es bedarf wohl niemand, daß es dann ein wenig zu spät sein wird. Wir haben ja das freie Meer, wobei man entgegen. Werdet. Über das Meer besteht nicht aus Milben, Kohl und Spinat. Und was nicht das Meer, wenn man nicht die erforderliche Anzahl von Schiffen besitzt? Darum gilt es, eiligst an Öl zu denken. Wenn nicht jedes Schulkind im Andau von Gemüsen unterrichtet wird, wenn man nicht schenkt und gründlichsten Wandel zu schaffen vermögt, muß der ewige Durst nach Kanonen und Munition sich als zwecklos oder zumindest ungerechtfertigt erweisen. Milben! Kohl! Spinat! — das ist es, was wir am dringendsten gebrauchen....

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das preußische Volkschulwesen im Kriege
land in der Freitagsausgabe eingehende Befreiung. Wie am Tage zuvor, als über die höheren Schulen verhängt wurde, erhielten auch die Elementarschulen, Lehrer und Lehrerinnen eine neue Unterrichtsstunde. Das ist ihre vorläufige Haltung während des Krieges. Redner aller Parteien und nicht ausschließlich der Cörel der preußischen Unterrichtsverwaltung, Kultusminister v. Trotha zu Solz, rühmten die töchterliche Vaterlandsliebe der Elementarschüler und Seminaristen im Elbe, die opferwillige Überbrückung des männlichen und weiblichen Schulpersonals in der Heimat und die Ruht und Ordnung unter der Schuljugend. Der sozialdemokratische Fraktionsteil Adolf Hoffmann nannte den befreiten Schülerkörper des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. O. über die Blöße, vaterländische Bekennung im Kriege ein „Document der Schande“ und erhielt dieser einen Ordensstraf. Wie sich das Dorf in der ländlichen Bevölkerung des preußischen Schulwesens einig war, so auch in der Zustimmung zu den vorliegenden Maßnahmen auf Förderung der Dorffürsorge für aufziehende Schüler, auf Förderung des Studiums fremder Länder, der Unterstützung unbemittelster Schüler und Studenten und auf Spartenfest in der Verwendung von Schreibpapier und Schulheften während des Krieges. Nur die weitgehenden sozialdemokratischen Reformansprüche wurden abgelehnt.

Billigere Eier. Wie der Berliner Korrespondent der "Frankfurter Zeitung" hört, hat die Zentralausschusss-Gesellschaft sich entschlossen, den Preis für die Eife (1440 Stück) ungarische Eier von 185 Mark auf 155 Mark mit rückwirkender Kraft vom 7. ds. Ms. ab zu ermäßigen. Damit dürfen die Städte in die Lage kommen, der Bedarfserhöhung in nächster Zeit billigere Eier zur Verfügung zu stellen.

Holland.

Die Erste Kammer hat ohne Abstimmung die Anleihevorlage und die Gesetzesvorlage angenommen, durch die die Ausfuhr von Schiffen verboten wird.

Japan.

Die empfahllichen Verluste, die Englands Westhandel durch den Krieg erleidet, lassen die Konkurrenz Amerikas im Seehandel und Japans in der Handelsfahrt in einer für Großbritannien immer drohender sich gestaltenden Weise erscheinen. Während das englische Geld nach den Vereinigten Staaten fließt und man schon heute sagen kann, daß England der Bankier der Welt gewesen ist, sucht die aufstrebende japanische Handelsflotte die für die britische Handelsfahrt so verhängnisvolle Kriegszeit zu benutzen, um seine Stellung auf dem Weltmarktfeld zu verbessern. Die folgenden, einem Bericht des Prometheus entnommenen Jahren lassen das rasche Wachstum der japanischen Handelsflotte erkennen: im Jahre 1893 führte sie 400 Schiffe mit 169 000 Tonnen Rauminhalt, im Jahre 1899 besaß sie 768 Schiffe mit 498 000 Tonnen, 1906 belief sich die Zahl der Schiffe auf 2103 mit 1 042 000 Tonnen, um im Jahre 1915 auf 2124 Schiffe mit einem Raumengagement von insgesamt 1 504 894 zu steigen. Neben der amerikanischen Konkurrenz wird England sein Hauptaugenmerk auf diese fortstrebende japanische Flottenentwicklung lenken müssen, die den Einfluß der Briten auf den Handel in den ostasiatischen Gewässern einzuschränken droht.

Abien folgen für ihn gebaut; Papa ist einer der besten, edelsten Männer, welcher an seine Person stets zulegt denkt. Er ist ein erklärter Feind des Reichtums und der Güte; einen, der es mit jeder Pflicht so ernst und genau nimmt, gibt es nicht.“

The Vollmer etwas erwähnen konnte, fuhr Hübner fort: „Wir liegen daran, Tatsachen festzustellen, und die verbreiteten sich genau so, wie ich sie erzählte. Der junge Herr Wolfgang litt schwer unter der Lieblosigkeit seiner Mutter, er wurde seines Lebens nicht froh. Schon als Knabe hatte er Sehnsucht nach fernem, fremden Ländern. Dieses Verlangen, die Heimat zu verlassen, mit der Familie zu brechen, wuchs von Jahr zu Jahr in ihm. Nach dem Tode seines Vaters begann ein bestimpter Plan in ihm zu reifen, da war es verschwiegene Sache, daß er auswandern, alle Rechte an den zurückbleibenden jüngeren Brüder abtreten wollte. Als sich das Verhältnis zwischen ihm und seinen nächsten Verwandten immer unfreundlicher gestaltete, traf er in der Stille alle Vorbereitungen zu seiner Übersiedlung ins Ausland. Und eines Tages ging er, ohne persönlich Abschied genommen zu haben. In einem hinterlassenen, rechtskräftigen Schreiben leistete er zugunsten seines jüngeren Bruders Verzicht auf das Majorat und erklärte, nie wieder in die Heimat zurückzukehren zu wollen. Wolfgang hat Wort gehalten, er ist nicht wieder gekommen.“

Der alte Herr schloß seine Atem, strich mit bebender Hand über seinen wohlgepflegten, langen Silberbart. Die jungen Menschen, welche ihm gehörten, standen ganz im Banne der alten tragischen Geschichte. Edith wagte nichts mehr zur Verteidigung ihres Vaters zu sagen, den sie innig liebte und verehrte. Vollmer aber sah vielmehr nach, was ihm oft seltsam im Verhalten seines Vaters vorkommen war. Er sah sich einen Phantasten, als ihm der Gedanke kam, sein eigener Vater könne identisch sein mit dem verschollenen Baron Hochfeld. Nein, wie kam ihm nur eine solche Ideenverbündung, das war doch gar zu sehr herbeigezogen.“

Der alte Herr hatte mit abwesendem Blick dagelesen. „Wolfgangs intimer Freund war Leo von Wellnig,“ fuhr er bedächtig fort, „ denn Wellnig vertraute er seine besten Gedanken, doch auch Schmerz und Seelenkonflikte an. Ja war der Dritte in diesem Bunde, doch läßt es mich nicht mehr

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Treskow.

17. Fortsetzung.

„O, Fräulein Minna, wie schön ist es hier, und wie sieb habe ich Sie und unseren verehrten Horstmeister.“ „Und Sie sind unser Sonnenkind, Baronesse, das spricht unser alter Herr täglich aus!“ verzogte das Fräulein mit blauen Augen.

Der Duft der verschiedensten Blumen, wie sie auf dem Bande in seinem Garten fehlten, erfüllte die Luft. Da blühende Heuerlilien, Rosen, Jasmin und Taubenschön, auch rote Nelken und weiße Sternblumen. Kestrel und Bienen rasten in der Sonne, und an einem kleinen Bach, der sich im Walde unter dünnen Tannen verlor, schimmerten himmelblaue Bergjähnchen.

Hast andächtig baute Magnus auf die farbenbunte Herrlichkeit, lauschte dem Summen der Bienen, dem heimlichen Zwitschern schlafrunner Vogel.

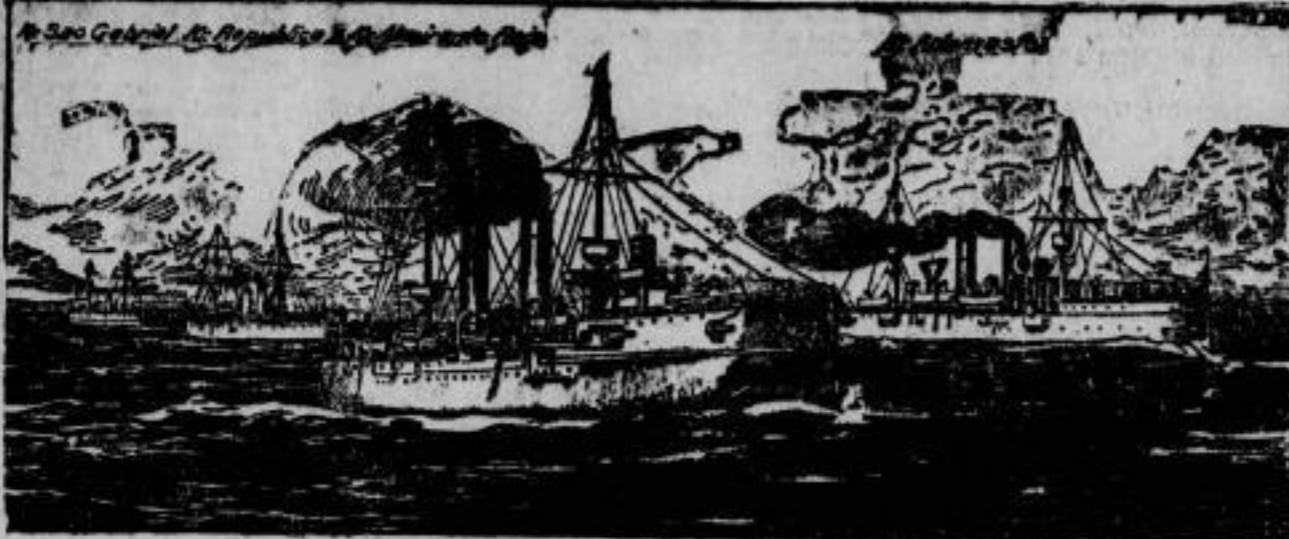
Das Herz war ihm so voll und schwer, so frohbewegt. Er dachte an die große Farm, die weiten Landstreifen und unbeschreibbare Horizonte, welche ihm im fernen Westen gehören. Er war nicht der Verwalter seines väterlichen Besitzes, das hätte sein reicher Geist nicht zugelebt. Er war absolut selbstständig, hatte mit dem von der Mutter ererbten Kapital Land und Leute erworben.

Stolz war er auf seinen Besitz, und Besiedlung schweile sein Herz, wenn er das schier endlose Terrain besichtigte, wo er Herr und Gebieter war; aber so ein heimlich-trauriges Erstaunen und eine so süße Freude, wie in diesem kleinen Blumengarten, hatte er früher nicht gefühlt.

„Herzlich willkommen, Herr Vollmer,“ begrüßte ihn nun er, der Horstmeister, „und nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich Sie zuerst mit einem Jugendgenossen von mir verwechselt habe, mit dem Bruder unseres verehrten Schlossherrn.“

Magnus hatte den Neuerungen des Horstmannes keine Beachtung geschenkt; als man aber gemütlich plaudernd en dem blumengeschmückten Tisch saß und den ersten Kaffee duftet, kam Botho auf dieses Thema zurück.

„



Die portugiesische Schleppflotte.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenkalender des Königlichen Hoftheaters zu Dresden. Opernhaus: Sonntag "Die Meistersinger von Nürnberg", 8 Uhr; Montag "Der Troubadour"; Dienstag VI. Sinfonie-Konzert, Reihe A, 7,8 Uhr, vorm. 11 Uhr. Öffentliche Hauptprobe zum Konzert; Mittwoch geschlossen; Donnerstag "Die toten Augen"; Freitag "Violletta"; Sonnabend zum Verteilen des Denkmalsvereins für die Witwen und Waisen der darstellenden Mitglieder der Kgl. Hoftheater Carmen 7 Uhr; Sonntag "Don Juan"; Montag IV. Volks-Sinfonie-Konzert. Schauspielhaus: Sonntags für die Verwandten "Hans Gräbedurch", 7,8 Uhr, "Schneidet Wibbel", 7,8 Uhr; Montag "Wilhelm Tell", 7 Uhr; Dienstag "Rosmerholm". Nebekette: Frau Dör. a. G.; Mittwoch geschlossen; Donnerstag für die Wittwoch-Abonnenten des 22. März "Die große Leibenskraft", Frau Barts. a. G.; Freitag, neu einstudiert "Jugendfreunde"; Sonnabend "Am Leichfuß"; Sonntag, 9. Volksoperstellung "Hans Gräbedurch", 7,8 Uhr; "Jugendfreunde", 7,8 Uhr; Montag "Schneidet Wibbel".

Otto Handmann, der Dichter des von Dragert verfaßten Volksliedes "Sieh hinaus beim Morgengrau" ist im 70. Lebensjahr in seiner Geburtsstadt Elberfeld gestorben. viele von Handmanns Liedern sind in Muß gesetzt und von deutschen Männerchoren in ihr Programm aufgenommen worden. Zu zwei Opern des Komponisten Georg Rauchmeyer, "Sanno" und "Blatoro", die bei ihrer Uraufführung in Elberfeld freilich nicht sonderlich vom Erfolg begünstigt waren, schrieb Handmann die Textbücher.

Die Königl. Gemäldegalerie in Dresden hat als Geschenk des Dresdner Museumvereins das Bildnis des Generalstabsmarschalls von Hindenburg, gemalt von dem Berliner Maler Professor Hugo Vogel, erhalten. Das Werk entstand zur Zeit der Winterschlacht in Masurien im östlichen Hauptquartier.

Rudolf Kreuzers Schauspiel "Stille Musik", nach Grillparzers melancholischer Spielmanns-Novelle und eigener Phantasie geschaffen, fand im Alten Theater zu Leipzig sehr freundliche Aufnahme.

Ein vierzehnjähriges Steinmännergrab wurde auf einem Ackerplan bei Friedland in Mecklenburg entdeckt. Es besteht aus sechs mächtigen, bis 2,25 Meter langen Steinblöcken. Der Hohlraum des Grabs ist 2,20 Meter lang und 1,75 Meter breit. Es handelt sich um ein sehr gut erhaltenes, großes Hänengrab der ältesten slawischen Vorzeit, stammt aus der Zeit von mindestens 2000 Jahren vor Christi Geburt.

Keine Bedeutung der Kunswerke lebender Künstler. Wie Professor Langhammer mitteilt, ist es den vereinten Ausstellungen der deutschen Künstlerverbände gelungen, eine Rendierung des § 5 des Kriegsgewinnsteuergesetzes herbeizuführen; in den letzten Beratungen des Bundesrats wurde als neue Fassung die folgende festgesetzt: "Diese Vorrichtung (nämlich die der Beuteziehung der Kunswerke) findet keine Anwendung auf den Erwerb von Kunswerken lebender und seit dem 1. Januar 1910 verstorbenen deutscher oder im Deutschen Reich wohnender Künstler."

Auflösung des Dresdner Theatervereins. Der Dresdner Theaterverein, der vor einer Reihe von Jahren zwecks Errichtung eines neuen Schauspielhauses begründet worden war, hat jetzt, wie der "Virt. Anz.", berichtet, nachdem seine

als loses Anhängsel, zurückgesetzt, nicht für voll genommen. Ich war stets neidisch auf die beiden andern, die unzertrennlich schienen und sich mit Blicken verstanden, wenn sie nicht sprechen wollten. In dem, was die beiden mir anvertrauten, war doch so manche Lücke, und die letzten Begegnungen ihrer Handlungen sind mir bis auf den heutigen Tag ein Geheimnis geblieben."

Wieder machte Hubner eine Pause. Eine tiefe Falte stand zwischen seinen buchigen, weisen Brauen.

"Eines Tages war Wolfgang auf und davon," berichtete er mit heiserer Stimme, hastig und erregt, "und in der nächsten Nacht machte McUnity durch einen wohlgezielten Schuß seinem Leben ein Ende."

"O Gott," sagte Edith erschauernd, "wie furchtbar ist das alles!" Sie dachte an ihren Verlobten, dessen Jugend durch den Selbstmord des Vaters alle Fröhlichkeit genommen worden war; nur selten hatte man ihn ja ausgelassen und übermäßig gejohnt wie andere Knaben. Höhernd war sein Gang gewesen, bedachtjam jedes Wort, welches er gesprochen, denn es fanden sich auch Altersgenossen, die ihn das unehrenhafte Ende, welches sein Vater genommen, entgeltet ließen.

Als man nach dem Tode des Bankdirektors Wellnitz dessen Kasse revidierte, ergab sich ein Fehlbetrag von fünfzehntausend Mark. Auch fand man einen an den Baron Hochfeld gerichteten Brief, in welchem der ungläubliche Wellnitz seinen Freund beschwore, um Gotteswillen die Funstauend, welche er ihm geliehen, zum übernächsten Tage zurückzugeben. Zweifellos galt das Schreiben dem Baron Wolfgang, wenn auch dessen Vorname nicht genannt war.

Dem alten Herrn war die Peitsche ausgegangen. Bütend passte er drauf los, um sie mit Hilfe eines Fidibus, den Edith ihm angezündet, wieder in Gang zu bringen.

"Es galt ja nun als erwiesen," grölte er, "dass Wolfgang sich die Summe von Wellnitz geborgt und, anstatt sie zurückzugeben, das Weite gefucht hatte. Denn an demselben Tage, wo man den Bankdirektor wie einen Verweselten hätte herumirren sehen, war Baron Wolfgang verschwunden, und nie wieder hat man etwas von ihm gehört."

Der Fall erregte ungeheures Aufsehen. Die abenteuerlichsten Geschichten wurden folportiert. Ein Verschwender sollte Wolfgang gewesen sein, im gebeten allen möglichen noblen Passionen gehabt haben, die viel Geld

ausgaben und geben, ob sie mit dem kleinen Oberbürger beschäftigt. Gabt sie ich in dem großen Rathausaal, der wohl an die tausend Stühle fasst mag. Nur noch die beiden vorderen Bankräthen sind frei, alle übrigen sitzen fest. Da sitzt ein Feldgrauer neben dem anderen, der junge Kriegsfreiwillige mit dem Knabengesicht und den ernsten Augen neben dem Landsturmman mit ergrautem Bart, der ferne Vandewermann mit dem verwitterten Bart neben dem Offizier, neben dem Unteroffizier. Hier ist keiner Untergesetzter, keiner Vorgesetzter, hier ist jeder dem andern gleich. Alle wollen sich unterhalten, denn die paar freien Stunden nach den anstrengten Tagen im Schuhengraben müssen ausgenutzt werden. Hier ist jeder, undekümmert um alles andere, nur Mensch... Es ist gerade Pause, als ich eingetreten bin. Der frohe Abgang des Bahnen liegt auf allen Gesichtern. Gischt wird hier und da getuschelt mehrheitlich darüber, was nun der zweite Akt bringen wird. Was wird denn gespielt? Argentin Schwank ist es, ich glaube, er betitelt sich "Der Barbier von Wilmsdorf". Ein harmlos lustiges Stück. Da ist ein kundgelehrter Barbierlärling, der zur Bühne gehen will. Durch irgend einen glücklichen Umstand erreicht er auch seinen Zweck. Er soll in einer Rolle auftreten, wird aber vom Kammertheater gepackt und so zur Uecke eines großen Theaters verstanden. Neumäßig fehrt er zum Seifenboden und Blasphemie und zu seiner Liebchen zurück. Das ist das Stück. Drollige Quisulen gibt's darin genug, und das ist die Hauptrolle. Denn der Soldat, der Lehmdeichmutter und dem Schuhmacher kommt, will lachen. Der Graf, den bitteren Ernst des Krieges, lernt er gut kennen. Fast jeden Tag muss er dem Tod ins Angesicht schauen. Deshalb ist das Leben eine Erholung für ihn, eine Erquickung, gleichsam eine Oase voller Ruhe und Frieden in dem gewölkten Drama, an dem er selbst mitwirkt. Kriegergespenster, wie man sie vielleicht in der Heimat im Auto vorführen mag, mit der Feldsoldat gar nicht sehen, die kennt er in reichem Maße. Er will lediglich unterhalten sein, und auf diesen Ton ist das Programm des Feldgrauen-Kinos mit einem Mix abgestimmt. Das Stück ist zu Ende. In voller Ordnung fließt die felsgraue Menge wieder aus dem Saal hinaus in den hellen Tag. Da draußen rauscht auf den Straßen der Stadt das bewegte Leben dahin. Und der Krieg singt seine große Sinfonie dazu, denn weit von uns donnern die Kanonen in dem großen Weltkino.

Steller kommen und gehen, ob sie mit dem kleinen Oberbürger beschäftigt. Gabt sie ich in dem großen Rathausaal, der wohl an die tausend Stühle fasst mag. Nur noch die beiden vorderen Bankräthen sind frei, alle übrigen sitzen fest. Da sitzt ein Feldgrauer neben dem anderen, der junge Kriegsfreiwillige mit dem Knabengesicht und den ernsten Augen neben dem Landsturmman mit ergrautem Bart, der ferne Vandewermann mit dem verwitterten Bart neben dem Offizier, neben dem Unteroffizier. Hier ist keiner Untergesetzter, keiner Vorgesetzter, hier ist jeder dem andern gleich. Alle wollen sich unterhalten, denn die paar freien Stunden nach den anstrengten Tagen im Schuhengraben müssen ausgenutzt werden. Hier ist jeder, undekümmert um alles andere, nur Mensch... Es ist gerade Pause, als ich eingetreten bin. Der frohe Abgang des Bahnen liegt auf allen Gesichtern. Gischt wird hier und da getuschelt mehrheitlich darüber, was nun der zweite Akt bringen wird. Was wird denn gespielt? Argentin Schwank ist es, ich glaube, er betitelt sich "Der Barbier von Wilmsdorf". Ein harmlos lustiges Stück. Da ist ein kundgelehrter Barbierlärling, der zur Bühne gehen will. Durch irgend einen glücklichen Umstand erreicht er auch seinen Zweck. Er soll in einer Rolle auftreten, wird aber vom Kammertheater gepackt und so zur Uecke eines großen Theaters verstanden. Neumäßig fehrt er zum Seifenboden und Blasphemie und zu seiner Liebchen zurück. Das ist das Stück. Drollige Quisulen gibt's darin genug, und das ist die Hauptrolle. Denn der Soldat, der Lehmdeichmutter und dem Schuhmacher kommt, will lachen. Der Graf, den bitteren Ernst des Krieges, lernt er gut kennen. Fast jeden Tag muss er dem Tod ins Angesicht schauen. Deshalb ist das Leben eine Erholung für ihn, eine Erquickung, gleichsam eine Oase voller Ruhe und Frieden in dem gewölkten Drama, an dem er selbst mitwirkt. Kriegergespenster, wie man sie vielleicht in der Heimat im Auto vorführen mag, mit der Feldsoldat gar nicht sehen, die kennt er in reichem Maße. Er will lediglich unterhalten sein, und auf diesen Ton ist das Programm des Feldgrauen-Kinos mit einem Mix abgestimmt. Das Stück ist zu Ende. In voller Ordnung fließt die felsgraue Menge wieder aus dem Saal hinaus in den hellen Tag. Da draußen rauscht auf den Straßen der Stadt das bewegte Leben dahin. Und der Krieg singt seine große Sinfonie dazu, denn weit von uns donnern die Kanonen in dem großen Weltkino.

Verloren

1. Bund Gartenstütt. Vilichzugsb. Michael Schub-warenhaus, Weimarstr. 19.

Am 16. Januar ist auf dem Wege von Niels nach Weida ein goldener Schlangenring mit blauem Türkisstein verloren.

Der edle Finder wird gebeten, den gegen Belohnung

im Tageblatt Niels abzugeben.

Gut läßt. Zimmer frei.

Näh. Baustiger Str. 24, 1. L.

Freundliche Schnittstelle frei

Goethestr. 82, 2. r.

Möbliertes Zimmer

mit elektrischer Licht zu vermieten Goethestr. 36, 1.

Näh. Zimmer, Nähe Steiger-

Wih.-Pl. a. f. 2 Herren pass,

sof., verm. Matildenhofstr. 1, 11.

Größere

Wohnung

in Gröba

per 1. April oder 1. Juli

zu vermieten

Döbauer Str. 55.

Sonn. Wohnung,

Nähe Bahnhof, 2 St., R.,

Zanelli, Gas, elektr. Licht u.

Zubehör, versiegungshalter

schnell zu vermieten. Näh.

Weida, Bismarckstr. 8, p.

2 Stuben, Sommer, Nähe u.

1 Stube, Sommer, Nähe

zum 1. Juli zu vermieten.

Ziegler, Nähstr.

Nicht zu junges, freundliches

Mädchen

für 1. Mai in besseren Haus-

halt nach Mittweida gesucht.

Nur solche, die schon in guten

Häusern tätig waren und beste

Zeugnisse vorlegen können,

wollen sich melden unter

F 388ac im Tageblatt Niels.

Hebräerhaus, ausmägde,

Verbr. gesucht; Übers-

leiter abzugeb. Köhler,

Stellenverm., Schulstr. 17.

Tüchtige

Morgenfrau,

welche schon in einem besseren

Haushalt tätig war, zu sofort

oder 1. April gekübt.

Frau Dir. Kortt,

Gröba, Leberlandzentrale.

5 Frauen

für Gartenarbeiten sofort

gesucht.

Fleder, Grüner,

genannter dem Friedhof.

5 Frauen

für Gartenarbeiten sofort

gesucht.

5 Frauen

Sonntag. 6. März. Wettinerstr. 15, lauft man sehr preiswert.

Im Konkurs über das Vermögen der Firma Eisenwerk Strehla, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Strehla, soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine weitere Abschlagsverteilung von 6% auf die Nicht-Bewertungsforderungen stattfinden. Die Summe der hierbei zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 89617,82 M.; der zur Verteilung verfügbare Besitzbestand 5378,96 M. Ein Verhältnis der bei der Abschlagsverteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Geschäftsschreinerei des Königlichen Amtsgerichts zu Riesa zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Riesa, den 18. März 1916.

(R. 2/69.)

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt A. Ehlinger, Riesa a. E.

Achtung! Landwirte und Hausbesitzer!

Neul Ertrag für beschlagnahmte Kupferschmelze **Neul**
empfiehlt

Kupferschmiederei, Riesa, Gottliebstraße 104
Josephs Schmiedeisenerei

Waschkessel

Autogen geschweißt,
innen vergütet als Wasch- und Wasserkessel, jederzeit reparaturfähig wie Kupferschmelze, innen vergütet als Koch-, Schlachtkessel und Einlegekessel, sehr geeignet zum Einfüllen von Pfauen. Bester Ertrag für Dampfbläser.

Josephs patentierte Schnellämpfer und Schmiedeeiserne Dampfbläser, sowie alle in das Kupferschmiedebach einschlagenden Arbeiten empfiehlt

Arthur Joseph, Kupferschmiederei.

Am Sonnabend, den 25. März 1916

Bierde-, Kindvieh- und Schweinemarkt

statt.

Liebenwerda, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 23. März,
stelle einen großen Transport erstklassiger, schwerer, hochtragender und frischmilchender

Kühe

(Westpreußische Holländer) hervorragend in Milchleistung und Mastfähigkeit zu soliden Preisen im Helsingischen Städigute, Döbeln, zum Verkauf.

Carl Dehmigen, Döbeln, Bahnhof.
Fernsprecher 288.

Zahle für Schlacht-Pferde
jetzt sehr hoher Preis Otto Gudermann,
Rostschlechter, Riesa. Telefon 273.

Schlacht- u. verunglückte Pferde lauft
und zahlt höchst. Preise Albert Mehlnorn,
Gröba, Telefon Riesa 685.

Der Brodgetreide versündigt
versündigt sich am Vaterlande.

Kirchennotizen.

Am Sonntag Februar 1916.

Riesa. Predigttag für den Hauptgottesdienst: Röm. 8, 31-39. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich). Abendmahlsgottesdienst (Pastor Römer). Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst für Schwerhörige in der Kapelle (Pastor Friedrich). Nachm. 6 Uhr Missionsschule (Pastor Ged.).

Missionsschule jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. Wohnamt vom 19. März bis 25. März e. für Taufen und Trauungen. Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrheim.

Glockenstunde (Trinitatishalle). Sonntag nachm. 4 Uhr im Pfarrhaussaal. Gäste willkommen.

Göda. Vorm. 8 Uhr Fleche und stille Abendmahlsgottesdienst P. Seibel.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Gschwendt. Wochenamt ca. 19. bis 26. März P. Gschwendt. Junglingsverein:

1/2 Uhr abends Versammlung im Vereinszimmer.

Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Görlitz. Vorm. 11 Uhr Spätliche, nachm. 1 Uhr Frühliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend; 3 Uhr Jugendverein.

Görlitz. Vorm. 1/2 Uhr Frühliche, im Anschluß Frühliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Wilsdruff. Freit. 1/2 Uhr Fleche und heil. Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst.

Panitz mit Zehnhausen. Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Abends 7 Uhr Junglingsverein in der Pfarrkirche.

Zeithain. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Riesa. Kapelle. (Kastenstraße 18.) Um 1/2 Uhr Frühmesse.

10 Uhr Predigtgottesdienst mit Predigt und Segen. 6 Uhr abends Fasnetpredigt mit Kriegsandacht. Montag und Donnerstag hl. Messe um 7 Uhr; Mittwoch, Freitag, um 9 Uhr die übrigen Wochentage um 8 Uhr.

Leiter
aus guter Hand, für Roboter
verwendbar p. Distanz 1916
gesucht. Off. erf.

Riesa. Schwere Rad-,
Weichen, Leipzigstr. 39.

Hotel Stadt Dresden.
Junger, fröhlicher
Hausherrsohn
für 15. April 1916 gesucht.

**Metallengelößer- und
Metalldreherlehrer**
gesucht.
Metallwarenfabrik
Strehla.

Kriegsinvalide
26 Jahre alt, schreibgewandt,
überflüssig, sucht Stell-
lung als Kontorbot, Lager-
halter oder ähnlichen Posten.
Kontur kann gestellt werden.
Werte Offerten unter X 380
an das Tageblatt Riesa.

Schlosser und Ritter
für Gestellbau,
Stellmacher für Güters-
wagenbau,

Maler und Lackierer
für Personen- und Güters-
wagenbau, sowie

Stemmer für
sofort gesucht. Angebote

mit Angabe des Alters und
des Militärverhältnisses sind
zu richten an Schlesische
Waggonfabrik Werdau.

Vereinsnachrichten

Bereit der Erzgebirger und Vogtländer. Morgen Sonntag
abend 7 Uhr geöffnetes Besammensein und Versammlung
im Schützenhaus (1. Treppen). Zahlreiches Ertheilen
erwünscht.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 19. März 1916

Militär-Streichkonzert

gegeben von der Kapelle des Erzg.-Pionier-Bataillons Nr. 22.

Leitung: Herr Obermusikmeister J. Himmer.

Vorzüglich gewählte Musikfolge.

Anfang 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.

Vorverkauf bei E. Wittig, Wettinerstraße.

Ergebnest laufen ein R. Heinze.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 19. März

großes Streich-Konzert

von den vereinigten Kapellen der Regimenter 32 und 68.

Leitung: Trompeter-Biogewachtmusikmeister Schubert.

Vorzüglich gewählte Musikfolge.

Anfang 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein Alfred Jentsch.

Gasthof zum Schwan, Merzdorf.

Sonntag, den 19. März

vaterländische Aufführung

der Jugend zu Merzdorf zum Besten der Kriegsfürsorge.

Eintritt 40 Pf. — Anfang 1/2 Uhr.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Eintritt.

Braunkohlen

ab Schiff

Edelholz Nr. 16. C. J. Förster.

Gewandt. Arbeitsburschen
sucht Goethestr. 79, 1.

Gelernter

Müller für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.

Crasselt & Pistorius,
Gröba.

Ende per 1. April
jüngeren

Bürogehilfen zur Verstärkung aller vor-
kommenden laufmännischen Ar-
beiten in dauernder Stellung.

Max Arnold.
Elektrotechn. Werkstätten Riesa.

Gutsverkauf.

Welt. Besitzer im Felde gefallen,
ist 20 Min. von Riesa ein
30 Acre großes Gut zu ver-
kaufen. Röderau, Grundstr. 5.

Großer Garten oder braches Land zu kaufen
gesucht. Waldbige Angebote
u. C 389 an das Tageblatt Riesa.

Schrebergärten beim Bürgergarten Neuwieda
zu verpachten.

Uhrenmacher Kötzsche.

Buxbaum Riesa 24 g.

1 Galocher,

1 große Hängelampe,

1 Sportwagen

billig zu verkaufen

Friedrich-Auguststr. 12, v.l.

Ein neues Herrenrad

ohne Freilauf ist umständ-
halber billig zu verkaufen.

zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Guter. Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angeb.unt.
H 380 an das Tageblatt Riesa.

Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen

Aktiengesellschaft

Dresden-A., Altmarkt 15

Fernsprecher 14995

Gegründet im September 1914 unter Mit-
beteiligung des Sächsischen Staates sowie zahl-
reicher sächsischer Stadt- und Landgemeinden

Zweck: Die Befriedigung des
im Königreich Sachsen infolge
des gegenwärtigen Krieges in

Handel, Industrie, Gewerbe

hervortretenden besonderen
Kreditbedürfnisses, soweit es
nicht durch die reichsgesetz-
lichen Darlehns-Kassen oder
anderweit gedeckt werden kann

Vordrucke für Kreditanträge werden auf
Wunsch kostenlos zugesandt.

Sächsische Handels-Zentrale.

Telephon 1438 u. 3613. Chemnitz, Dresdnerstr. 60.

Lager aller Lebensmittel und Bedarfsartikel.

Großkunden, Wiederwert, auf eigene Rechnung gegen Kasse

offizieren: Prima gemischte Marmelade in Blechbechern von

ca. 25 Pf. br. f. netto, per Btr. M. 45.— in Holzkälbeln

von ca. 50 Pf. netto à M. 45.— per Btr. Glas Marke:

„Galaolat“, bestes Nährpräparat mit reinem Kalao, andauernd

noch bestellt, in 1/4, 1/2, u. 1/4 l. 25 Pf. Kollo M. 53.— franco,

Btr. M. 200.— ab Lager. Ia. Prima Schmierseife wh.

mit reich. Fettgehalt Btr. M. 68.— franco. Salm.-Zerpens-

tins-Wachspulver in Pf.-Paketen, Btr. M. 29.— ab Lager.

Ren! Spars Kern-Zetzen-Pulver Ren! in Pf.-Paketen,

das Beste was es gibt. Btr. Kiste M. 46.— detail 60 Pf.

d. Pf. Ren! Waldblät. Ren! Das Ideal jeder Hand-

seife! 1 Pf. Schmetterlinge 40 Pf. kann jeder selbst bereiten.

100 Beutel M. 27.—, 1000 M. 260.—. Musteraufsendungen

nicht durchführbar. Alles Nachnahme ob. Voreinzahlung auf

Basischeck. Leipzig 19477.

Uhr

Taschen-
lampen

ins Feld empfohlen

Uhrmacher Kötzsche.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 65.

Sonnabend, 18. März 1916, abends.

69. Jahrg.

Denkschrift über die staatliche Elektrizitätsversorgung.

Wie schon gern kurz mitgeteilt, ist der zweiten Ständesammlung als Königl. Dekret Nr. 28 eine mit zahlreichen Anlagen und einem reichen Archivmaterial ausgestattete Denkschrift über die Einleitung und den künftigen Ausbau einer staatlichen Elektrizitätsversorgung zugegangen. Wir geben aus deren Inhalt nachstehend wieder:

Die Denkschrift gibt zunächst einen Überblick über die gegenwärtige Stromversorgung des Landes. Darin ist unter anderem gelöst:

Die gegenwärtige Versorgung des Landes mit elektrischer Energie trägt den Stempel der Zerstückeltheit als Szenen und als Folge ihres allmählichen Entstehens aus grundsätzlich begrenzten Bedürfnissen. Ebenso wie im übrigen Deutschland, unterhielt es in Sachen im Anfang das Privatkapital, zunächst kleinere Gebiete mit Strom zu versorgen. Diesem Beispiel folgte bald eine ganze Anzahl von Städten und größeren Landgemeinden. In den industriereichen Gebieten des Landes ging dann wieder das Privatkapital mit dem Bau und Betriebe größerer Überlandnetze vor, und die letzten Jahre brachten schließlich in den noch unverorgt gebliebenen Landesteilen das Entstehen mehrerer gewirtschaftlichten Großunternehmungen oder großer Gemeindeverbände, je nachdem man glaubte, daß das Privatkapital mit heranziehen zu müssen oder es entbehren zu können. Die Errichtung einer Reihe von kleineren und mittleren Werken des Privatbetriebes reicht bis in die Jahre um 1890 zurück. Ihre Zahl ist auf ungefähr 30 anzunehmen. Die privaten Überlandzentralen gehören in der Hauptsache zu zwei großen Finanzgruppen, der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (A. G.) und den Siemens-Schuckertwerken (S. S. W.). In dem Zusammenschluß der Überlandzentralen untereinander und mit anderen Werken, die häufig eine bessere Ausnutzung und Verbesserung der Stromerzeugung in den Kraftwerken oder wenigstens eine Erhöhung der Betriebssicherheit bewirkt, treten deutlich die Anzeichen und Vorteile einer Zusammenfassung der Stromerzeugung in wenigen größeren Werken zutage. In Gemeindewerken und Gemeindeüberlandwerken oder selbständigen Stromversorgungsgebieten einzelner Gemeinden zur Versorgung meh-

erer Ortschaften sind zurzeit 62 vorhanden. Von Gemeindeverbänden, denen insgesamt 10 Städte, 90 Landgemeinden und 194 selbständige Unterkirche angehören, werden 287 Ortschaften mit elektrischer Energie versorgt. In vier Fällen haben sich Gemeindeverbände mit dem Privatkapital zu gewirtschaftlichten Unternehmungen zusammengeschlossen.

An diese Werke sind insgesamt 573 Ortschaften angeschlossen. Die drei großen Gemeindeverbände Großen, Freiberg und Borna haben untereinander einen Sächsischen Stromversorgungsverband (SSBV) hauptsächlich zu dem Zwecke der besseren Wahrung ihrer Interessen gegenüber unerwünschten Einflüssen von dritter Seite gegründet. Endlich nehmen an der Stromversorgung des Landes in einigen Grenzgebieten mehrere nichtähnliche Werke teil. Die Versplitterung der leichten Stromversorgung findet einen besonders deutlichen Ausdruck in der Verhältnisheit der Stromnetze, was die Denkschrift in Darlegungen technischer Art näher erläutert. Glücklicherweise sehen der Verwendung der bestehenden Netze für andere Stromarten und Spannungen, und somit auch der fortstreichenden Zusammenfassung von Versorgungsgebieten keine größeren technischen Schwierigkeiten entgegen. Das gesamte Anlagekapital, das bis jetzt in den öffentlichen Elektrizitätswerken des Landes festgelegt ist, beträgt insgesamt rund 217 Millionen Mark. Hierzu entfallen rund 88 Millionen auf die Kraftwerke und rund 130 Millionen auf die Reiche.

Die Gründe, die es der staatlichen Regierung jetzt notwendig erscheinen lassen, in die Elektrizitätsversorgung tätig einzutreten, haben auch andere Staatsregierungen veranlaßt, die Entwicklung auf diesem Gebiete in Bahnen zu lenken, die eine Zusammenfassung der Elektrizitätserzeugung und -verteilung zum Ziel haben und damit den größtmöglichen Nutzen für die Allgemeinheit gewährleisten sollen. Von besonderem Interesse sind die Verhältnisse in Bayern, in Baden und in der Schweiz.

Die Bestrebungen des Verbandes der zw. Gemeindeselbständigen Elektrizitätswerke Sachsen werden in einem besonderen Abschnitte behandelt. Darin wird u. a. darauf Bezug genommen, daß im Juni 1911 die allgemeine Bürgermeistervereinigung in einer Eingabe an das Ministerium des Innern darauf hinweist, daß in der Ausbreitung privater Elektrizitätswerke vom Standpunkt einer vorrangigen Gemeinde- und Staatspolitik eine Gefahr erblieb werden müsse. Es wurde hierbei von der Vereinigung die Frage aufgeworfen, ob sich nicht der Staat selbst rechtzeitig der Sache bemühten oder sich wenigstens einen maßgeblichen Einfluß in dieser die Gemeindinteressen des ganzen Landes stark berührenden Angelegenheit verhelfen sollte, schon im Hinblick auf eine etwaige Elektrifizierung der Staatsbahnen.

Die Gründe der Regierung für eine staatliche Regelung der Elektrizitätsversorgung des Landes.

Die Regierung hatte eine Zeitlang den Gedanken erwogen, ob etwa das Unternehmen des Elektroverbandes zugelassen werden könnte, wenn dem Verband eine Reihe von Bedingungen auferlegt würde, die der Regierung genügend freien Spielraum für eine staatliche Beeinflussung des Unternehmens geben würden. Bei näherer Prüfung gewinnt jedoch die Regierung die Überzeugung, daß eine Verständigung Schwierigkeiten entgegenstehen. Ausköndigende hätte die bis zur Geltendmachung eines Erwerbsbrotzes zu gewährende Frist nur sehr kurz (höchstens etwa 10 Jahre) sein können, während anderseits der Verband bestimmt Juge-kündnisse bezüglich des künftigen staatlichen Tarifs gefordert haben würde.

Angesichts dieser Schwierigkeiten hat dann die Regierung den Gedanken einer bedingten Zulassung des Elektroverbandes aufgegeben müssen; sie gelangte vielmehr zu der Überzeugung, daß ein Gemeindeverband auf die Dauer nicht in der Lage sein werde, bei der Versorgung des ganzen Landes mit Elektrizität die Interessen der Allgemeinheit in dem erforderlichen Maße wahrzunehmen, daß vielmehr zur Erreichung dieses Zweckes ein ständiges Eingreifen des Staates selbst unerlässlich sei. Die Erwägungen, die für diesen wich-

tigen Entschluß der Regierung maßgebend waren und deren Nützlichkeit durch die weiteren Erörterungen voll bestätigt gefunden hat, sind in den nachstehenden Darlegungen zusammengefaßt.

1.
Vom Standpunkte der allgemeinen Staatsinteressen aus steht die Forderung oben an, daß die natürliche Verteilung der Industrie und des Gewerbes über das ganze Land und auf kleine und große Gemeinden durch die Bewirkung des Strompreises nicht beeinträchtigt werden darf.

Eine Voraussetzung in dieser Hinsicht ist um so bedeutender, als schon jetzt verschiedene Anzeichen darauf hindeuten, daß nach dem Krieg der Verbrauch von elektrischer Energie für die Güterverarbeitung erheblich zunehmen wird. An die Stelle fehlender Menschenkräfte müssen mechanische Arbeitskräfte treten, zahlreiche veraltete Arbeitsmethoden werden neuzeitlichen elektrischen Methoden weichen müssen, und nicht zuletzt wird sich auch die elektrische Bedeutung immer mehr ausdehnen, wie sie schon während des Krieges als Erfolg für das schwelende Petroleum in großem Maßstab herangezogen worden ist.

Tarifunterschiede werden für kleine und große Abnehmer bei Feststellung eines noch üblichen Grundbetrags ausgesetzten Tarif nicht in allen Fällen zu vermeiden sein. Es kann aber nicht zweifelhaft sein, daß ein Ausgleich der innerhalb des Verbandes einander bekämpfenden Interessen mit Hilfe eines wie auch immer gearteten Staffelltarifs nicht restlos möglich ist und daß es daher für einen solchen Tarif eines Korrektivs bedarf. Ebenso unzweifelhaft, allen Landesteilen des erreichbaren Feldmaß der wirtschaftlichen Entwicklung zu sichern, auf objektiven Handhabung eines solchen Korrektivs beständigt ist. Damit ist zugleich der der Regierung einzugs angenehme Weg zur Lösung der ganzen Frage gegeben. Nur wenn der Staat sowohl die zweitmäßige Art der Ausnutzung der Maschinen in der Hand hat, als auch über die Verwendung der Bruttosüberschüsse seines Betriebes im Dienste der Allgemeinheit verfügen kann, ist die Möglichkeit gewährleistet, den Verbrauchern je nach Bedarf tarifliche Erleichterungen zu gewähren. Aus dieser Sicht ergibt sich, daß die Stromerzeugung und -verteilung des Stroms in dem geplanten Umfang am besten und zweitmäßiglich in den Händen des Staates aufzuhören ist, nicht aber in denen des geplanten Gemeinderverbandes, dessen Zusammenfassung die Möglichkeit eines dauernden inneren Ausgleichs der einander entgegenstehenden Interessen nicht erkennen läßt.

2.
Eine zweite wichtige Forderung ist die, daß in eine Zusammenfassung der Elektrizitätserzeugung alle Landesteile gleichmäßig einbezogen werden müssen, unabhängig davon, ob sie jetzt von Gemeindewerken, Gemeinderverbandswerken oder Privatwerken mit Strom versorgt werden. Nur so läßt sich das Ziel einer möglichst billigen Stromversorgung erreichen, daß von Anfang an die Planung neuer Anlagen von der Untersuchung ausgeht, welche der im Lande vorhandenen Kraftwerke und Leitungen auf Welt oder dauernd mitverwendet werden können. Soht man den endgültigen Zustand einer so großen Stromversorgungsanlage ins Auge, so ist es richtig, nicht nur mit einem oder zwei großen Kraftwerken auf den Braunkohlenfeldern zu rechnen, sondern außerdem mit einigen kleineren Kraftwerken, die günstig zu den Verbrauchszentren gelegen und so wirtschaftlich wie irgend möglich arbeitend, an der Stromerzeugung teilnehmen. Dabei kommen auch kleinere Kraftwerke in der Nähe der Steinkohlenfelder in Betracht. Was von der Weiterverwendung bestehender Kraftwerke gilt, gilt in erhöhtem Maße von der Weiterverwendung vorhandener Leitungen.

Mit der Forderung der günstigsten Anordnung der Kraftwerke und des Leitungsnetszes steht auf gleicher Stufe diejenige der dauernden Sicherung billiger Betriebsstoffe. Es entspricht dem für die Ankäufe von Braunkohlenfeldern im östlichen und westlichen Sachsen maßgebend gewesenen Absichten, wenn der Staat nunmehr seine Braunkohlenhöfe

die tapferen Sieger im Kriegsspiel in das Quartier zurück. Kleine türkische Buben und Mädchen in geblaubten, wettenlangen Hosen hüpfen vorans, wie eine Karnevalsschar. Stolz tragen unsre Jungen dieser fremdarbigen Welt ihre militärische Strost und Lust zur Show. Und unweit der nahen Grenze lauert der Krieg, die Probe auf's Exemplar.

Lustkampf.
Die Kinder meines Nachbars hatten ein eigenartiges Spielzeug: einen Iku. Er war ungelogen fast 1 Meter hoch. Man hat hier Adler und Geier mit einer Fliegelspannweite von 2 bis 3 Meter heruntergeschossen. Ein Treffer ist freilich ein seltes Glück, denn diese mächtigen Tiere liegen sehr hoch und rasch. Aber der Krieg hat ihnen einen Segen ins Land gebracht, der selbst ihnen überlegen ist: das Flugzeug. Als neuer Jagdrevier öffnet sich der Dom des Adlers. Als losende Schleppreise freien sich der Adler in dem blauen Himmel. Es gibt in der Tat keine bessere Vorführung für den Lustkampf, als einen Flieghahn auf den gewandten König der Lust. Alle Geschicklichkeit der Steuerung muß sich mit der Fliehkurve vereinigen, um den Flieghahn zur Strecke zu bringen. Den Flieghahn, die um ihn prellen, hört er nicht die geringste Reaktion. Es gelang neulich einem Flieghahn nur durch Maschinengewehrsalven, einen Adler zur Landung zu zwingen. Ein noch unerhörliches Jagdrevier liegt das märchenhafte albanische Grenzland bei Tebra. Dort hausen Bären, Wölfe, Luchs und alle Arten von Schwarzwild.

Sonnabgänger mögen sich bei Ausschlügen darüber zu ihrer Sicherheit mit einer Gebirgsbatterie ausstatten. Aus einer solchen Bildnis summte der Iku meines Nachbars. Ja sahn nicht gerade finden, daß eine Nachtwaffe ein besondere gezieltes Spielzeug für Kinder ist; denn am Tage will ic im dunklen Kammerlein schlafen und nichts, wenn das Sandmännchen kommt, wird ic erkennen. Ich braucht dem Iku eines Morgens eine Plaus, die ihre Nachhaltigkeit in meiner Provinzstadt damit büßen mußte, daß sie bei lebendigen Tieren von dem Iku verschluckt wurde. Das soll knuste ic an. Seine Leckerbissen waren Schnecken, und das wußten diese schwarzen Tiere. Als der freiheitsdurchdringende Fliegedorfer sich eines Tages den Strich durchzog, mit dem er angebunden war, und auf ein Dorf gesplogen war, wurde er von seinen Freunden rasch entdeckt. Durch das ganze Tal erhob sich ein tausendkommiges Triumphgefeuer. Das lange Blauenwisch wußte, daß der Iku am Tage fast nichts sieht und so mit wehrlos ist. In dichten schwarzen Schwärmen umsägten sie mit einem überwundebügenden Kampfgefährte den verhexten Krähenverzehr. Er flüchtete auf einen Turm und war dort noch schwächer den Schnabelbiss, die ihn mit Adelsstift getötet hätten, ausgeschlagen. Die Kugel eines Soldaten bewahrte ihn vor dem qual- und schmachvollen Ende.

Dr. Dammett, Kriegsberichterstatter.

Dreßler

Modewaren - Kleiderstoffe
Seide - Wäsche - Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen- u.
Baumwollwaren, Gardinen,
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.

Dresden

Prager Straße 12

Aus dem Kampfgebiet im Süden.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten

Deutschland am griechischen Himmel.

Bis vor nicht langer Zeit hat der kümmerliche Endlauf des tragenden Balkan die Westgrenze des franco-englischen Herrscherreiches aus dem hellenischen Boden gebildet. Im Norden ziehen sich die trennenden Stacheldrähte den griechischen Grenzpfählen entlang und nach Süden zu ziehen die vorgeübten Posten der Entente truppeln am Karakous und am länglichen See des Tabinos Seas. Aber dieses vielbelagte Serail orientalischen Prestiges scheint seinem Geherrn zu eng zu werden. Man vernahm, daß General Sarrai unlangt in Athen beim König war. Ausländische Missionen wollten kurz darauf wissen, daß seine Sendboten der Befreiung des Balkan überstritten haben. Ein etwas Vorrücken nach Westen würde allerdings nicht eine Verlängerung der nordwärts gerichteten Front bedeuten, denn im Norden des angeblich neu belebten Gebietes ziehen sich in Höhen von 1000 bis 2500 Meter unwegsame Schneemauern hin. Ein solcher Vorstoß könnte nur die Absicht verfolgen, die leichte griechisch-bulgariische Verbindung zu bedrohen. Kein militärisch betrachtbare wäre er in dem neutralen Lande kein Heldenstück. Der Karakous, der schwarze Stein, die höchste Erhebung des Vermiliongebirges, erhebt sich zwar bis 1000 Meter, aber um diese spitze Kuppe breitet sich anfangs, liebliches Mittelgebirge mit wildreichen Kastanien-, Eichen- und Buchenwäldern. Lieber die sonnigen Wiesen sind zahlreich, die Sennhütten der gärtnerlichen walachischen Wanderväter ausgestreut. Die Eisenbahnlinie Saloniki-Monastir braucht nur 200 Meter hoch zu steigen, um diese einzige Hochgebirgsstraße auf ihrem Wege zu überwinden. Sie folgt einer durch ihre romantische Schönheit wie ihre reiche geschichtliche Vergangenheit berühmten Straße, an Edessa vorbei, der ältesten Residenz der mazedonischen Könige.

An der griechischen Nordgrenze, wo deutsche und bulgarische Truppen das Vorrücken in das mazedonische Gebiet verhindern, zeigt sich keine Unternehmungslust. Dort hält man sich in achtungsvoller Entfernung, und die weißen Deutzflugzeuge, die nachts am griechischen Himmel über den Bergen zerpoltern, verraten, wie wenig sicher man sich dort fühlt. Wie Pfeilkörper hängen die zitternden Feuerfeuer über den Schluchten, ängstlich und fragend, nicht mild verkörpert wie die ewigen Wanderväter auf den Himmelsstraßen.

Gegen den markierten Feind.

Vor dem Quartier des Generals scharten unrubig die Pferde das holprige Plaster. Aus den Nebenstraßen erheben Kommandos. Ein Feldwebel meldet dem Kommando-

führer. Ein paar Fliegedorfer lehnen an den Häusern und rauchen Zigaretten. Hinter den engverglasten Fenstern des Oberhofes ist Bewegung. Der Gleichschritt deutscher Musketiere hält durch den Dr. Bataillonsköpfchen wie alle Tage. Man ist nicht müßig an der griechischen Grenze. Der Körper bleibt in habender Übung, der Geist in den vieleigkeiten Aufgaben des Felddienstes. Es nutzt wie Spielwerk an, daß diese kriegerischen Truppen, die eben erst in Serbien ein ganzes wehrhaftes Volk in fast täglichen Gefechten im schwierigsten Gelände vor sich hergetrieben haben, das im Feuer hundertmal Erprobte gegen einen marodierenden Feind eben sollen. Aber man weiß aus früheren Kriegen, wie wertvoll für die Stimmung in der Truppe in Kampfsäulen das Gerütteln hinter der Front ist. Die Schrauben der Geschützordnung, die sich im Ungezüm des Bewegungskrieges leicht löfern, müssen wieder schgesogen und nachgeprüft werden. Die Theorien, auf denen ich die Erfolge der Tat aufbauen, müssen repetiert werden. Außer Wegeabau, an der sich um 9 Uhr das Bataillon zu sammeln hat, lagern die Kompanien mit zusammengezogenem Gewehr, während anderseits der Verband bestimmt Zugeständnisse bezüglich des künftigen staatlichen Tarifs gefordert haben würden.

Darauf kommt es jetzt nicht an, sondern auf das zweitmäßige

Der konfusen Wirtschaftsverhältnisse Staates und haben die Erzeugungskosten der elektrischen Kraft unzulässig von den Schwankungen des Kohlemarktes auf möglichst niedrigem Stande hält. Zur Erreichung dieses Ziels genügt es jedoch nicht, wenn der Staat nur den bergbaulichen Betrieb seiner Kohlenfelder beginnt, sondern er muß auch die elektrischen Kraftwerke selbst betreiben und damit über die zweckmäßigste Art der Verwendung der Kohle selbst entscheiden. In dieser Hinsicht kann noch mancher technische Fortschritt erwartet werden, da der augenblickliche Ausnützungsbereich der Kohle nur etwa 10 bis 15 Prozent beträgt. Besitzt aber der Staat die Kraftwerke, so ist er in der Lage, die überflüssige elektrische Arbeit sowohl, wie auch Abwärme zu verwerten, je größere Maschinenkräfte hierfür zeitweilig zur Verfügung gestellt werden können. Es sei hierbei nur an die Herstellung von Stickstoff, Stahl und Aluminium aus elektrischer Weise erinnert, wofür bereits eine Reihe wirtschaftlich günstiger und in Deutschland weitverbreiteter Verfahren gefunden ist.

Neben der Kohle kommen in Sachsen als Betriebsstoff für die Erzeugung von Elektrizität Wasserkräfte nur in geringem Umfang in Frage. Die Ausnutzung kleinerer und kleinerer Gewässer ist wirtschaftlich ausgeschlossen. Man wird vielleicht mit der Rücknahme großerer Gewässer von Talsperren rechnen können, wenn der Kraftbetrieb ein Nebenprodukt der Talsperre ist, auf den ein erträglicher Teil der mehr außerordentlich hohen Gesamtkosten entfällt. Bei der geringen und schwankenden Ertragbarkeit der sächsischen Wasserläufe werden solche Wasserkräfte fast nur ausnahmsweise benutzt werden können. Soweit noch allein Wasserkräfte zur Erzeugung von Elektrizität in Sachsen überhaupt dienstbar gemacht werden können, wird für deren Heranbildung und Ausnützungsfähigkeit der Staat die beste Lösung zu bieten in der Lage sein.

Das öffentliche Interesse an einer staatlichen Stromerzeugung und -Verteilung tritt besonders deutlich hervor, wenn man die Vermendung der elektrischen Energie auf dem Gebiete des staatlichen Verkehrswesens ins Auge sieht. Die großen Fortschritte, die in anderen Ländern, neuerdings in Preußen, der Schweiz, Schweden und Amerika, den elektrischen Betrieb von Eisenbahnen bereit zu einer sehr hohen Stufe der Vollkommenheit geführt haben, weisen nachdrücklich darauf hin, daß hier der Staat noch große Aufgaben barre. Noch erfreut die Errichtung elektrischen Betriebes auf den Hauptbahnen Deutschlands aus Gründen militärischer Zweckmäßigkeit vorerst noch in weiter Ferne gerückt, um so mehr aber kann damit gerechnet werden, daß man nach dem Kriege dazu übergehen wird, für einzelne verkehrsschreie Bahnen- und Kleinbahnen, sowie Nebenbahnen und Vorortbahnen die Vorteile elektrischen Betriebes unbedingt zu machen. Es gilt daher, für die künftige Entwicklung des elektrischen Bahnbetriebes die günstigsten Voraussetzungen zu schaffen, zu denen wiederum an erster Stelle die Sicherung möglichst billiger Stromkosten gehört.

Noch dem heutigen Stande der Technik werden für Bahn- und andere Stromarten verwendet als für die allgemeinen Zwecke der Licht- und Kraftabgabe. Gleichwohl aber kann als schlicht erachtet werden, daß der künftig gebrauchte Bahnkstrom am billigsten zu stehen kommt, wenn die künftigen Kraftwerke der allgemeinen Landesversorgung und das angehörige Verteilungsnetz hierzu herangezogen werden und auf diese Weise ein für beide Zwecke gemeinsames System mit gemeinsamen Reserven und gegenseitigen Leistungs-ausgleich entsteht. Um aber diese Vorteile in dem nötigen Umfang zu wahren, müssen die Kraftwerke und — was nicht minder wichtig ist — das Netz der Hauptleitungen im staatlichen Eigentum und Betrieb stehen. Nur so kann der Staat Rahmenlagen den Anforderungen des Bahnbetriebs anpassen, nur so hat er auf Erweiterungen und Änderungen der bestehenden Anlagen den erforderlichen Einfluß, und so kann er schließlich in wirklich zweckmäßiger und wirtschaftlicher Weise alle baulichen und betrieblichen Maßnahmen treffen, die in das umfassende Gebiet der Betriebsicherheit des Bahnbetriebs gehören.

Zu den Ortsdiensten, die für eine staatliche Elektrizitätsversorgung ins Gewicht fallen, gefällt sich schlichtlich noch die von der Regierung vorausgesetzte Notwendigkeit, solchen bestehenden hilfsbedürftigen Elektrizitätsunternehmungen bestehend zur Seite zu stehen. Die industriellen Gebiete Sachsen kommen dabei weniger in Betracht als die rein oder vorwiegend landwirtschaftlichen, sodoch dem Staat hier die Aufgabe zufallen würde, zwischen beiden einen billigen Ausgleich zu erstreben und jedenfalls zu verhindern, daß die Elektrizitätsversorgung des platten Landes in ihrem Fortschritte zurückbleibt.

Berliner Brotkartei.

Berlin „ohne“ Brotkartei. Die Vielseitigkeit der Brotkartei. Zeitgemäßer Handelsartikel. Seltsame Beobachtungen der Höchstpreise.

Die Woche vom 12. bis 19. März dieses Jahres wird im Gedächtnis der Berliner Leckerbäuerle eine traurige Bezeichnung erhalten, denn sie brachte ihnen ein zeitweiliges Kundenabwesen, das der Anaphelit an Brotdreieck zu einem Teile abholen soll. Die bestimrende Börde glaubte wohl, daß immer noch zu viel Recht für Luxusgebäck verwendet werde. Mit Recht. Denn wer beispielhaftweise an einem Sonntag zwischen 12 und 18 Uhr mittags den Käuferschein auf die hochpreisigen Brotvorräte in Bäckereien und Konditoreien beobachten könnte, muß ihr in dieser Annahme bestimmt.

Wer aber meint, daß jetzt plötzlich die Süßigkeiten, die zur Verfehlung jedes Käffeklubes so nötig schienen, gänzlich von den Ladeninhabern der Bäcker und Konditoren verschwunden seien, der irrt sich gewißlich. Ganz wie früher bauen sich die kleinen Berge von allerlei verlockenden Leckereien vor dem Bäckerei- und nur die tüpfige Haushfrau merkt, daß es sich um Erbschädigend handelt, das zwar jede Verwendung von Brotdreieck vermeiden ließ, anderthalb aber oft den frischen beliebten Kuchen äußerst ähnlich sieht.

Was die Brotkartei schon vor diesem Verbot der mehrbegehrte und mit laufendem Sorgen umhegte Schatz aller Berliner Hausfrauen, so ist ihre Verfehlung jetzt noch um viele Grade gelegten. Sie ist heute gleichsam die Eintrittskarte zu den verschiedenen Genüssen geworden, die man sich ohne sie nicht beschaffen kann. Doch sie zum Beispiel von Recht berechtigt, liegt noch einigermaßen in der Praktik ihrer notwendlichen Bestimmung. Aber auch wer von manchen anderen, durch unsere pädagogischen Behörden zum Verkauf verbotenen Lebensmitteln etwas abzukriegen wünscht, muß sich ihrer bedienen, und in den letzten Wochen war sie es, die allein den Weg zum Butterladen zu öffnen vermoschte.

Kein Wunder, daß unsere Herren Gauner, die für alle kostbarkeiten dieses Lebens eine besonders stark entwickelte Vorliebe besitzen, auch der Brotkartei neuerdings ihre Aufmerksamkeit widmen. Eine ganze Reihe von Brotkommissionen beschreiten sie mit ihrem Besuch, und da sie tagsüber die Beamten in der Hölle ihrer Arbeit nicht hören wollten, so wählen sie die Stille der Nacht, um an diesen Stätten vorgezuschreiten. Geld fanden sie natürlich nicht — suchten es hier auch nicht. Über Geldbedarf fiel ihnen in die Hände, d. h. beträchtliche Mengen von Brotkarten, die in den Verkaufsstellen und Kassefächern des Schönhauser Ver-

Wasserfliegen.
Die Fliege hat in dieser heissen Futterknospe Dett Wre
noch behalten, denn sie hat immer noch eine sehr ansehn-
liche Menge Milch für die Ernährung ihres Käfers und
auch noch für andere geleistet. Sie konnte immer noch mit
dem wenigen zur Versorgung stehenden Butter nicht nur er-
halten werden; sondern sie gab auch noch verhältnismässig
mehr Milch als die Käfer, weil ihr Erhaltungsfutter sehr ge-
ring ist. Es ist deshalb sehr anzuraten, die Bogenhaltung
noch weiter auszubreiten. Jeder Haushalter auf dem
Hause sollte sich eine Fliege anhaften, um die nötige Milch
zu erzeugen, die er für seine Familie braucht. Man wird
allerdings die erforderlichen Bogen sehr leicht zu kaufen be-
kommen, jedenfalls aber kann man für die Zukunft sorgen,
indem man sich ein gutes Bogenfamilie kauf und aufzieht, in
einem Jahre hat man dann eine mächtige Fliege. Daraus
wird der Futterbau in diesem Jahre besser als im vor-
herigen Jahre, so daß das wenige Butter, welches für eine Fliege

genutzt wird, leicht geerntet werden kann. Die Milch-
knospe kann wohl einigermaßen durch dessen Ernte in
diesem Jahre behoben werden, aber so viel Milch, als man
früher erzeugte, wird man nicht gleich schaffen können, weil
es noch einige Jahre an den nötigen Milchknospen fehlen wird,
denn die Blütezeit derselben bis zur Milchreife dauert
durchschnittlich drei Jahre, während eine Fliege, wie oben er-
wähnt, in einem Jahre ihres Metamorphose wird. Deshalb soll-
ten alle, die Bogen halten können, auch ähnliche Landwirte,
eine Fliege aufziehen. In nächster Zeit beginnt das Sam-
men, es würden deshalb alle weiblichen Bogenlämmchen auf-
gezogen werden, keines sollte geschlachtet werden, dann
würde im nächsten Jahre eine bedeutende Menge Milch mehr
für unsere Ernährung zur Verfügung stehen. Unsere Bio-
genzucht-Genossenschaften haben wertvolle Tiere und werden
gern ihre Lämmer zur Rucht verkaufen. Man wende sich an
dieselben, und man wird voll befriedigt werden.

Dr. C. Petermann.

Ein Paar starke

Pferde

überzählig, unter 8 die Wahl,
verlaufen M. Gieslat, Neus
Wieda-Miesa, Hauptstr. 5.

Schönes, mittelfähriges
Doppel-Pony
preiswert zu verkaufen.

O. Gutmann,
Bäderet Lehren.

Berz. Zwerghengstjäger
Ia. Tiere, 1 Rüde, 1 Hünd.,
1/2 Jahr alt, schwarz mit braun
obenweiß, 12 cm hoch, 1½ Pfd.
schnell, sehr feingliedrig (Rüde
40, Hünd. 20 P.). Zu erst
im Tageblatt Miesa.

Hühnerfutter
(gut) Körnerertrag 50 kg R. 22)

Ia. Hundekuchen
Hundefutter *
(gedörrtes Fleisch, sehr nahrhaft)
Sterndrogerie, Kitternabroda.

Ziehung 19., 20. Mai 1916.

6. Geld-Lotterie der
Königlich-Carola-Gedächtnis-Stiftung.

225000 Mark
Bargewinne.

Hauptgewinn 25000 M.
u. u. u. u.
Auf je 10 aufeinanderfolgende Nummern
mindestens 1 Gewinn.

Los 1 M. Porto und
Nachnahmegebühr extra.

Hauptvertrieb
Invalidendank,
Dresden, Seestraße 5.
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

Modehaus
Renner
Altmarkt

Für Frühjahr u. Sommer! Neue Mäntel

Ein Beispiel im Bild



Jacke aus weichem, blau-
grün gewebtem Stoff,
flotte Form, 90 cm lang

■ 320

Auch für die wärmeren Jahreszeiten ist der Mantel ein
unentbehrliches Kleidungsstück. Ins laufende Jahr geht die
Zahl, die jedes Frühjahr und Sommer unser Modehaus
verläßt, laufendach ist darunter die Auswahl, die wir für
den neuen Bedarf bereitgestellt haben. In Schwarz und
FARBIG, vom Einzelnen bis zum Feinsten finden Sie bei
uns eine überzeugende Reichhaltigkeit an Formen, Schnitten,
Stoffen in den verschiedensten Größen für normal, wie für
slanke oder starke Figuren

Jacke a. schw. Tuch, gefloch.
Rückenf. Posamenter, 70 cm lang 13 50

Jacke a. schwarz, Stoff, Gl. art.
m. Biersteppeler, a. Hals
offen u. gefloch., 80 cm lg. 18 00

Jacke a. schwarzem Albstoff
(Corduroy), auf schwarz
zem Jutter, 75 cm lang 25 50

Mantel a. Zwirnstoff (Co-
vereat), hell. Schnitt, 110 cm lg. 44 00

Mantel aus feinem Albstoff
(Patina), auf Gloria, 95 cm lang 39 00

Mantel a. best. Gummitext.
stoff, in schönen Farben,
Stoffriegel, 130 cm lg. 36 00

Berlangen Sie den neuen Hauptkatalog mit über 2000 Abbil-
dungen, worunter allein über 300 Mantel-Abbildungen.
Sie erhalten denselben ganz umsonst und postfrei, wie wir auch
alle Bestellungen post und frachtfrei versenden. Nachgeholte
Barren tauschen wir gern um oder zahlen das Geld zurück

Renner
Dresden Altmarkt

seitlich in New York abspielt: „Während fast alle großen
Staaten unter der Tragik des Krieges leiden, bereichert
Amerika sich in der unglaublichen Weise an dem Drama
des Weltkrieges, und das New Yorker Leben zeigt eine
Überhöhung, wie sie in den besten Zeiten niemals fest-
gestellt werden konnte. Noch nie war New York so über-
füllt, so übermütig, laut, so vergnügungslustig und ar-
beitsam wie in diesem Jahre. Alles geschieht im Gal-
looy. Und selbst dieser Rekord wurde in den letzten Mo-
naten noch überboten. Während man früher die neuen
Millionäre noch einzeln mit Namen nennen konnte, sind
sie jetzt nur noch zu Hunderten zu zählen. Aber es ver-
treten nicht nur Amerikaner eingezogen, sondern auch aus-
gegeben. New York ist das Zentrum für die Millionäre aus allen Teilen der Vereinigten Staaten. Die Glanzzeit
von Monte Carlo verbüßt im Vergleich mit der Gegen-
wart von New York. Alle Amerikaner, die sonst im Win-
ter nach Europa zu reisen pflegen, kommen jetzt nach New York. Nach niemals war die Hauptstadt so überfüllt von Leuten, die sich vergnügen und mit vollen Händen
Geld ausgeben wollen. Es lohnt sich nicht genau festz-
stellen, wieviel Geld die Millionäre bisher nach Amerika ge-
zahlt haben, aber sicherlich sind es nicht weniger als zwei
Milliarden. Selbst in den großen Tagen der Stahlhouse
vor ungefähr 15 Jahren, als jeder neue Zug, der auf dem
Manhattan-Bahnhof einfuhr, neue Millionen auszuladen
wollte, waren die Hotels und Theater nicht so überfüllt,
wie die glorreiche „Fifth Avenue“ nicht so dicht mit Luxus-
wagen aller Art belegt, sobald man in der Großen Ober nicht
so viele kostbare Diamanten und Perlenketten, verlangte
und bezahlte man in den Speiseläden nicht so märchen-
hafte Mahlzeiten. Luxus und kostspielige Leibensfleisch sind
auf ihrem Höhepunkt angelangt. Wenn man jetzt aus dem
rechten, an Opfern und Entbehrungen so reichen England
nach New York kommt, ist man anfangs mortlos vor Ver-
blüffung unter dem ungeheuren Eindruck des Unterschiedes
zwischen dem Leben in England und dem in Amerika.
Es ist, als lebe man in New York hinter einem dichten
Vorhang, der den Krieg weder sichtbar noch hörbar werden
läßt. Es erscheint fast zwecklos, daß die amerikanischen
Blätter halblange Kriegstelegramme und Kriegsberichte
bringen, niemand nimmt sich die Zeit, sie mit Ruhe und
misstrauischem Interesse zu lesen. Nach weniger Zeit aber
lädt man, über die Probleme des Krieges und der Zu-
kunft nachzudenken. Gewiß gibt es einzelne Ausnahmen,
aber das, was man die „Gesellschaft“ nennt, hat andere
Sorgen und andere Interessen. Man ist, trifft, tanzt —
und am nächsten Tag beginnt man wieder von neuem...“

New York im Goldrausch und Vernüfungsfieber.

„Der ungesehene Aufschwung an Gold, die fieberhafte
Tätigkeit der Kriegsinstitute, daß radlose Rennen von
Kriegsgeschützen aller Art haben in den Vereinigten
Staaten eine Art des Lebens, die man in Romantiken
„amerikanisch“ nennt, auf äußerste Höhe getragen. Ein Mo-
man, seine phantastische Schilddramaturgie, meint der ameri-
kanische Berichterstatter der Daily Mail, vermag die Inten-
sität des Lebens zu überbieten, das sich jetzt in Wiel-